

Perry Rhodan
der Erbe des Universums
Nr. 1741
Hamillers Alleingang
von Arndt Ellmer

Zu Beginn des Jahres 1218 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4805 alter Zeit - haben die Unsterblichen um Perry Rhodan Ihre Positionen auf der »anderen« Seite des Universums, Im Arresum, verlassen und sind auf »unsere« Seite, ins Parresum, zurückgekehrt.

Während ihres Aufenthalts Im Arresum konnten Perry Rhodan und seine Begleiter zahlreiche Erkenntnisse über die Abruse sammeln, jene mysteriöse Macht, deren tödliche Kristalle große Teile des Arresums beherrschen. Von der Minus-Seite aus bedroht die Abruse mittlerweile auch die Erde und die gesamte Menschheitsgalaxis. Die Unsterblichen erfuhren einiges über das System der Abruse, über Schneeflocken- und Kommandantenschiffe sowie über die Werftplaneten, auf denen Raumschiffe »gezüchtet« werden. Über die Trümmer von Avanatas Armada arbeiten sich die Terraner vor, immer auf der Suche nach dem »Herzen der Abruse«. Sie fanden die Lebensinsel der Barayd, danach die Grenzen der Abruse und den Planeten der Corrax. Diese schienen ein weiteres intelligentes Volk im Arresum zu sein; sie entpuppten sich jedoch als Pseudoleben.

Jetzt bahnt sich eine zusätzliche Gefahr an: Die Hamiller-Tube, der syntronische Kommandant der BASIS, scheint durchzudrehen. Sie startet HAMILLERS ALLEINGANG...

Die Hauptpersonen des Romans:

Hamiller - Der Kommandant der BASIS auf wirren Alleingängen.

Lugia Scinagra - Die Stellvertretende Kommandantin verzweifelt am Syntron.

Moira - Eine Ayindi als Fürsprecherin für die Galaktiker.

Perry Rhodan - Der Unsterbliche sorgt sich um 12.000 Galaktiker.

Michael Rhodan - Bleibt im entscheidenden Moment extrem beherrscht.

1.

Die vielen tausend Einheiten der Damurial jenseits des rubinroten Glühhens erinnerten an Motten, die über dem Licht tanzten und es nicht wagten, ihm zu nahe zu kommen. Die rote Riesensonnen Daffish verwandelte den nahen Teil von ihnen in Glühwürmchen, die in dichten Pulks ihre Bahn zogen.

Wenn die BASIS dort hinauswollte, würden sie sich nach dem jetzigen Stand der Dinge ohne Ausnahme auf sie stürzen. Der Koloß hatte gegen eine solche Übermacht überhaupt keine Chance. Er bewegte sich in entgegengesetzter Richtung, weg vom Schirm und in Richtung des fünften Planeten. In dem riesigen Trägerschiff schalteten sich alle Bildschirme und über hunderttausend zusätzliche Hologramme ein. Sie zeigten den Kommandobereich in der Hauptleitzentrale. Augenblicke später klang die angenehme und dennoch nachdrückliche Stimme der Hamiller-Tube auf.

»Hier spricht der Kommandant. Verantwortungslose Mitglieder der Schiffführung haben versucht, meine Anweisungen zu sabotieren und zu verhindern, daß wir uns auf die Suche machen. Ab sofort stehen folgende Personen unter Arrest: Lugia Scinagra, Shaughn Keefe, Cyrus Morgan, Talyz Tyraz, Arlo Rutan, Tymon t'Hoom und Meromir Pranka. Sie dürfen das Zentralsegment der BASIS auf unbefristete Zeit nicht verlassen.«

Atemlose Stille erfüllte die BASIS. Gebannt starrten die zwölftausend Besatzungsmitglieder auf die Übertragung aus dem Schiffsbug.

»Hamiller, du weißt nicht mehr, was du redest. Irgend etwas stimmt mit deinem Programm nicht.« Tymon t'Hoom, der Chef über alle Hangars und Beiboote, schnaufte heftig. »Gib das Kommando ab! Dies ist die einzige

Möglichkeit, die dir gemäß deinem Programm bleibt.«

»Tut mir leid, Sir. Davon kann keine Rede sein. Mein Programm weist keinerlei Störung auf. Alles, was ich tue, ist genau überlegt und folgerichtig. Sehen Sie!«

Das Bild auf den Schirmen und in den Holos wechselte und zeigte den Sampler-Planeten Noman. Die BASIS flog jetzt tangential zur Oberfläche und unterschritt die 500-Kilometer-Marke. Ein allen Insassen des riesigen Kastens bekanntes Signal zeigte an, daß das Schiff in wenigen Augenblicken das Transitionsfeld hinüber ins Arresum passieren würde.

Die Space-Jet mit Alaska Saedelaere, Mila und Nadja Vandemar sowie Robert Gruener und Voltago blieb immer weiter zurück und meldete sich nicht. Möglich war aber auch, daß Hamiller den Funkverkehr einfach unterdrückte.

»Wir folgen unserem Auftrag und machen uns auf die Suche nach ES«, fuhr die Hamiller-Tube fort. »Wenn ES nicht zu uns kommt, dann werden wir zu ES kommen. Dies ist die einzige Chance, die uns bleibt. Wir sind berufen und auserwählt. Es ist eine große Ehre für uns...«

Fassungslos hörte die Besatzung der BASIS zu. Während Hamiller mit vor Begeisterung triefender Stimme redete, verschwand das rote Glühen hoch über Noman, und die Reflexe der vielen tausend Schiffe der Damurial weit hinter dem Schirm erloschen. Der Planet löste sich auf; er machte dem hellen Licht der blauen Sonne Aariam und den Echos der einundzwanzig Planeten, des Trümmergürtels und vieler Rochenschiffe Platz.

Das Auftauchen des Trägerschiffes zeigte umgehend Wirkung. Der mit Noman korrespondierende Passageplanet meldete sich.

»Caarim an BASIS. Ihr sprecht mit Seriyam. Was bedeutet das unangemeldete Auftauchen eures Klotzes?«

»Hier Trägerschiff BASIS. Wir haben keine Kontrolle über das Schiff. Der syntronische Kommandant ist übergeschnappt. Er bringt uns alle...« Talyz Tyraz brach ab und gab ein resignierendes Zirpen von sich. Seine Worte drangen nicht über die Hauptleitzentrale hinaus. Die Hamiller-Tube kontrollierte alle wichtigen Schiffssysteme und duldet nicht, daß der Hilferuf des Blues nach außen drang.

»Caarim an BASIS«, wiederholte die Ayindi. »Meldet euch!«

Als weiterhin keine Antwort erfolgte, herrschte ein paar Sekunden Funkstille. Dann erklang eine Stimme, die den Galaktikern inzwischen mehr als geläufig war.

»Iaguul an Parresianer. Ihr habt kein Recht, das Aarium-System auf eigene Faust zu durchfliegen. Nennt uns euer Ziel.«

Jemand lachte: Shaughn Keefe. Der Cheftechniker warf den Kopf zurück. Er blickte vor sich in die Luft, wo er die unsichtbaren Akustikfelder wußte.

»Jetzt laß dir etwas einfallen, Hamiller. Die Ayindi möchte wissen, wohin es geht. Ich bezweifle, daß du darauf eine Antwort weißt.«

»Machen Sie sich darüber bloß keine Gedanken, Sir«, erwiderte die Hauptsyntronik sanft und nachsichtig wie im Gespräch mit einem Kind.

»Wir werden unser Ziel suchen und es finden. Zeit spielt dabei keine Rolle.«

»Hör auf!« schrie Lugia Scinagra, die Stellvertretende Kommandantin. »Du weißt genau, daß unser Aufenthalt im Arresum zeitlich befristet ist. Spätestens nach fünfundvierzig Tagen müssen wir wieder drüben sein.«

»Darauf kann ich als Kommandant keine Rücksicht nehmen. Es kommt der Tag, an dem Sie einsehen werden, daß das Leben eines Einzelwesens im Notfall seine ganze Bedeutung verliert, wenn es um das Gesamtwesen geht oder gar um die Existenz des Universums. Glauben Sie etwa, daß mir eine solche Entscheidung leichter fällt als Ihnen? Hamiller ist ebenso gefährdet wie jeder Bewohner des Trägerschiffes.«

»Du lügst!« Cyrus Morgan rang mit der Fassung. »Oft genug hast du damit kokettiert, aber es ist Unsinn. Du bist eine syntronische Maschine, nicht mehr und nicht weniger!«

»Dann sagen Sie doch, was sich in dem kleinen Kasten befindet, Sir. Was steckt in Hamillers Herz? Warum wird es nicht Kopf oder Verstand genannt, sondern Herz? Hören Sie auf, Mister Morgan, mir mit wissenschaftlichen Pläritüden zu kommen. Das ist zwecklos.«

»Willst du nicht wenigstens Iaguul eine Antwort geben? Die Ayindi hat es in der Hand, ob sie die BASIS angreift oder nicht.«

»Kein Rochenschiff wird bei der derzeitigen Konstellation der Verhältnisse auf einen solchen Gedanken kommen. Glauben Sie mir das. Und jetzt lassen Sie mich in Ruhe. Die Unterhaltung ist reine

Zeitverschwendungen.«

Hamiller unterbrach die Kommunikation mit der Hauptleitzentrale. Gleichzeitig aber sprach er mit den übrigen Insassen des Schiffes. »Sie brauchen keine Bedenken zu haben. Unser Ausflug in das Arresum bedeutet für niemanden eine Gefahr.«

Die BASIS beschleunigte. Sie ging in Vertikalflug über und steuerte vom einundzwanzigsten Planeten hinaus in den interstellaren Raum. Noch immer trafen die barschen und wenig verständnisvollen Anfragen der Ayindi ein, doch irgendwann gaben die Einheimischen es auf.

Ein paar Rochenschiffe legten sich dem Trägerschiff in den Weg, suchten aber das Weite, als sie feststellten, daß die BASIS noch immer nicht reagierte. Der Weg war frei, und die Hamiller-Tube kommentierte es euphorisch.

»Die Sterne des Arresums stehen günstig. ES, wir kommen! Lange kann es nicht mehr dauern. Wir finden deine Position, egal, wo du dich aufhältst. Die Zeit stimmt, nur der Ort muß noch gefunden werden.«

Lugia Scinagra warf dem neben ihr sitzenden Cheftechniker einen verzweifelten Blick zu. Shaughn Keefe zuckte nur mit den Achseln und preßte stumm die Lippen zusammen.

Angefangen hatte alles mit merkwürdigen Reaktionen Hamillers auf Aussagen der Expeditionsleitung, daß die BASIS trotz der Generalüberholung an Altersschwäche litt. Von diesem Zeitpunkt an hatte die Syntronik einerseits alles getan, um die Bewohner des Schiffes von dessen Funktionsfähigkeit zu überzeugen. Andererseits hatte sie versucht, Defekte zu vertuschen und an das Verantwortungsgefühl der Besatzung zu appellieren.

In der Folge entwickelte Hamiller eine Reihe von Schrullen und Verhaltensweisen, die darauf hinwiesen, daß irgend etwas in der Tube vor sich ging. Die alten Vermutungen, daß in dem kleinen schwarzen Kästchen tatsächlich so etwas wie das Bewußtsein des verstorbenen Wissenschaftlers Payne Hamiller deponiert war, erhielten neue Nahrung, doch Syntroniker vom Range eines Robert Gruener bestritten diese Möglichkeit. Die Hamiller-Tube versuchte in seinen Augen lediglich, sich den Insassen des Trägerschiffes so gut wie möglich anzulegen, um sie von dem Gedanken abzulenken, daß eine seelenlose Maschine sie leitete.

In letzter Zeit hatten diese Verhaltensweisen der Syntronik stark zugenommen. Eigentlich fiel es seit dem Zeitpunkt auf, als Perry Rhodan in der Milchstraße gewesen war und die neuesten Erkenntnisse über NATHANS Zustand mitbrachte.

Hamillers Verhalten gipfelte in den Aussagen, daß die Zeit reif sei und jederzeit der Ruf von ES an ihn ergehen könne. Die zu erwartenden Ereignisse seien direkt von der Superintelligenz initiiert. Der Langzeitplan von ES habe auch mit NATHANS Projekt Insideout sowie den beiden Coma-Expeditionen zu tun. Die Zeit des Handelns sei jetzt gekommen. Von da an hatte Hamiller gegen die Besatzung und ihre Führung gehandelt und alles unternommen, damit niemand den baldigen Aufbruch der BASIS behinderte.

Arlo Rutan schlug mit den Fäusten auf die Lehnen seines Spezialsessels. Der ertrusische Chef der Landetruppen begann zu toben. »Lugia, genehmige mir tausend Mann, und ich mache diesem Spuk ein Ende!«

Die Stellvertretende Kommandantin setzte zu einer Antwort an, starnte dann aber aus geweiteten Augen auf die Anzeigen ihres Terminals. Die Werte der Andruckabsorber stiegen in den roten Bereich und blieben an der obersten Marke kleben. Die Hamiller-Tube beschleunigte die BASIS in einer Art, die innerhalb kurzer Zeit zur Zerstörung mehrerer Feldtriebwerke und Energiemiler führen mußte. Eine solche Gewaltkur hatte noch nie ein Kommandant dem Trägerschiff zugemutet. Gleichzeitig begannen die Sirenen zu wimmern, verstummten jedoch, als Hamiller sie eigenmächtig abschaltete.

»Es besteht kein Grund zur Besorgnis«, verkündete der syntronische Kommandant überall im Schiff. »Wie Sie sehen, sinken die Andruckswerte bereits. Es besteht keine Gefahr. Alles läuft nach Plan. Wir werden unser Ziel in der kürzest möglichen Zeit erreichen. Dies ist ja auch in Ihrem Sinne, meine Damen und Herren.«

Lugia Scinagra warf den Kopf zurück.

»Nein, Arlo«, erwiderte die im Jahr 1129 auf dem in der Northside der Milchstraße gelegenen Planeten Retreea geborene Frau. »Kein Einsatz mit Brachialgewalt. Das bringt nichts. Wir sitzen am kürzeren Hebel.«

»Es ist die letzte Chance, die Lage zu ändern«, begehrte Rutan auf. »Noch ist Zeit. Die BASIS braucht eine Weile, bis sie die nötige

Geschwindigkeit für einen Übertritt in den Hyperraum erreicht hat.«

Lugia Scinagra gab keine Antwort. Sie checkte die Systeme durch und stellte mit Befriedigung fest, daß der Rechenverbund der wissenschaftlichen Sektion im Zentralsegment auf vollen Touren arbeitete. Von dem dort eingespeisten Kode wußte außer ihr niemand.

Nicht einmal Hamiller.

*

Das kleine Funkgerät an seinem Gürtel piepste, Gemmy Henderson meldete sich.

»Schnell«, vernahm er die keuchende Stimme Mona Hendersons, eine seiner Mitarbeiterinnen. »Wir haben hier einen Notfall.«

Sie gab die Koordinaten durch. Der Mediker bestätigte knapp und stand im nächsten Augenblick mit seinen Robotern in Verbindung. Er schickte sie zu dem bezeichneten Ort und eilte selbst auf dem schnellsten Weg dorthin. Keine zwei Minuten dauerte es, bis er den Raum im Außenbezirk der biologischen Station erreicht hatte.

Die ständigen Ansprachen der Hamiller-Tube an die Insassen des Trägerschiffes begleiteten ihn ununterbrochen. Er beachtete das Gefasel kaum.

Einer der Wissenschaftler lag am Boden. Er rührte sich nicht. Um seinen Mund hing weißer Schaum, und seine Brust hob und senkte sich hektisch und unregelmäßig. Jetzt erst erkannte der Arzt, daß es sich um Phil Bogolaes handelte, den plophosischen Biogenetiker.

»Epileptischer Anfall!« stieß Henderson hervor. »Spritzen. Macht schnell!«

Die Roboter setzten seine Anweisung innerhalb von Sekunden um. Ein leises Zischen klang auf, als sie das Medikament mit Hochdruck durch die Haut in die Blutbahn schossen. Augenblicke später entspannte sich der Körper des Liegenden.

Der Biogenetiker begann regelmäßiger zu atmen und öffnete die Augen. Außer einer geröteten Stelle in der Armbeuge deutete nichts auf die erfolgte Behandlung hin.

»Bringt ihn in den Beobachtungsraum«, ordnete Henderson an und atmete innerlich auf. Bisher lief alles nach Plan. Niemand schöpfte Verdacht, nicht einmal die Roboter.

Die Maschinen dirigierten das Prallfeld mit dem Plophoser zum hinteren Ausgang. Sie verschwanden mit ihm in dem kleinen Korridor, der die einzelnen Behandlungszimmer miteinander verband. Er endete ein Stück hinter dem Beobachtungsraum unmittelbar an der Außenwand der BASIS. Anschließend kehrten die Roboter auf ihre Bereitschaftspositionen zurück, und Henderson schaltete sie nacheinander ab. Der Arzt schritt an seinen Mitarbeitern vorüber und kniff dabei das rechte Auge zusammen.

Es war das Zeichen zum Aufbruch.

»Ich danke euch«, sagte er. »Wir sehen uns beim nächsten Notfall wieder.«

»Sir, wenn Sie mir eine Bemerkung erlauben?«

Die Stimme aus dem Nichts klang euphorisch und der Situation in keiner Weise angemessen.

»Ja, Hamiller? Was gibt es?«

»Sie sollten Ihre Leute nicht nach Hause schicken. Aus mir unerfindlichen Gründen häufen sich Zwischenfälle solcher und ähnlicher Art seit kurzer Zeit.«

»Wundert dich das? Du bist eigenmächtig ins Arresum übergewechselt. Welche Vorstellungen machst du dir eigentlich über die Reaktion der Besatzung? Daß sie dich lobt? Deine Aktivitäten sind irrational und jagen uns Angst ein.«

»Es besteht kein Grund dazu. Unser Flug birgt keine Gefahr in sich. Aber wir müssen ES finden. Es geht um mehr als nur um die Existenz dieses Schiffes.«

»Solange du dafür keine Beweise vorlegen kannst, stehst du auf verlorenem Posten.«

»Sie sagen es, Mister Henderson. Das weiß ich, und das weiß auch die Besatzung. Es ist der eigentliche Grund, warum ich so handle und nicht anders. Mir bleibt keine andere Wahl.«

»Darauf können wir wiederum keine Rücksicht nehmen. Für uns bist du ein Kommandant außer Kontrolle. Irgendwann wird uns eine Möglichkeit einfallen, dich außer Betrieb zu setzen.«

»Sir, was sagen Sie da?« Die Stimme der Hamiller-Tube nahm einen fast hysterischen Klang an. »Das ist Meuterei gegen die Schiffsführung.

Vergessen Sie nicht, daß ich die endgültigen Entscheidungen treffe. Der Bote ist nicht erschienen, deshalb muß ich mich auf die Suche machen.«

»Das ist mir völlig egal. Bote hin, Bote her.« Der Mediker beherrschte sich nur mit Mühe. »Schon die Tatsache, daß du leicht aus der Fassung zu bringen bist, ist doch ein Zeichen dafür, daß mit dir etwas nicht stimmt, Hamiller.«

Die Syntronik schwieg, und der Mediker verließ den Raum.

Ein Bote also. Warum hatte Hamiller bisher nichts davon erwähnt? Die ganze Angelegenheit sah äußerst konstruiert aus. Eine Ausrede der Tube?

Die anderen folgten Henderson. Gemeinsam suchten sie den Beobachtungsraum auf. Der Mediker kümmerte sich um den Plophoser. Dieser kniff fast unmerklich das rechte Auge zusammen.

»Alles in Ordnung?« erkundigte sich Henderson.

»Ja«, ächzte Phil Bogolaes.

»Gut. Wir machen ein paar Bewegungsübungen. Das lockert die Verkrampfung, die man sich bei einem solchen Anfall zuzieht.«

Er half ihm beim Aufstehen. Die ganze Gruppe ging hinaus in den Korridor und dann bis an dessen hinteres Ende. Plötzlich bildete sich in der metallenen Wandung eine Öffnung. Im Schein einer Notlampe erkannten sie eine kleine, hagere Gestalt.

»Schnell!« flüsterte Leon Zoldan. »Ihr laßt euch viel zuviel Zeit.«

Er wußte, wovon er sprach, denn Leon Zoldan besaß ausgiebige Erfahrungen im Umgang mit der Hamiller-Tube.

So schnell es ging, schlüpften sie durch die Öffnung und folgten ihm in den Bereich zwischen den Verstrebungen der mehrschichtigen Ynkelonium-Konstruktion der BASIS-Außenwandung. Sie balancierten über eine der Querstrebungen und riefen sich unaufhörlich ins Bewußtsein, daß ein Abrutschen lebensgefährlich war.

In Richtung der Schleuse erweiterte sich der Zwischenraum etwas. Zoldan führte sie zu der Stelle, wo er die SERUNS deponiert hatte. Sie schlüpften in die Überlebensmonturen und ließen sich letzte Anweisungen geben. Dann erst schalteten sie die Pikosyns ein.

Augenblicklich stand der Kontakt zu Hamiller.

»Hören Sie auf die Mahnungen Ihres Kommandanten. In wenigen Minuten wird die BASIS ein Metagravmanöver beginnen. Geben Sie

Ihren Plan auf.«

»Du kannst uns nicht hindern. Der Zündmechanismus ist bereits aktiviert. Wir zerstören die Automatik der Schleuse und verlassen die BASIS«, kündigte Zoldan an.

»Sie vergessen, daß Sie mir kein Unbekannter sind, Mister Zoldan. Sie haben sich schon einmal durch besondere Ignoranz und Starrköpfigkeit hervorgetan. Was Sie tun, ist Selbstmord.«

Leon Zoldan lachte und steckte einen Teil seiner Begleiter damit an.

»Zündung!« rief er.

Von irgendwoher tönte ein scharfer Knall an ihre Ohren. Gestank drang bis zu ihnen durch. Sie schlossen die Helme der SERUNS und aktivierten die Antigravs.

»Fertigmachen zum Ausstieg!« sagte Gemmy Henderson. »Niemand kann uns aufhalten.«

»Sie begehen einen gewaltigen Fehler!«

rief die Hamiller-Tube. »Bleiben Sie. Es besteht keine Gefahr.«

»Draußen aktivieren wir unsere Notrufaggregate, lassen uns von den Ayindi auffischen und zurück ins Parresum bringen. Los, kommt!«

Sie setzten ihren Weg fort. Durch eine Notluke gelangten sie hinaus in den Korridor. Rechts neben ihnen ragte das Innenschott der Schleuse auf. Ein dunkler, Hitze abstrahlender Fleck an der Wand deutete darauf hin, daß sich hinter der Metallverkleidung die zerstörte Automatik befand.

»Aktiviert die Magnetfelder der Handschuhe«, sagte Leon Zoldan.

»Wir schieben das Schott von Hand auf.«

Mit vereinten Kräften schafften sie es, das schwere Ding aus Stahl zu bewegen und ein Stück zur Seite zu drücken, so daß sie in die Schleusenkammer schlüpfen konnten. Bogolae war der erste, der die Kammer betrat.

»Mist!« schimpfte er. »Wir hätten es uns denken können. Er hat sie außen herum geschickt.«

In der Schleuse standen zehn Roboter mit schußbereiten Paralysatoren, und in ihrem Rücken flammte ein Energieschirm und verhinderte, daß jemand ins Freie gelangte.

»Hamiller, du elender Scheißkerl«, schimpfte Leon Zoldan. »Selbst wenn du uns hier einen Strich durch die Rechnung machst, werden wir uns

durch die Außenwandung bomben. Die Vorbereitungen dazu sind getroffen.«

»Auch dort wird ein Energiefeld auf Sie warten, Sir. Und wenn Sie das beseitigen, dann existiert weiter draußen die Schirmstaffel. Der Übertritt in den Hyperraum des Arresums erfolgt in Kürze. Sie kommen auf alle Fälle zu spät. Wenn Sie gern im Hyperraum aussteigen möchten, dann versuchen Sie es. Aber vergessen Sie nicht, daß mir Wohl und Wehe aller Besatzungsmitglieder anvertraut sind. Ich werde nicht zulassen, daß Sie eine Dummheit begehen, Mister Zoldan.«

Die Roboter schoben das Innenschott ganz beiseite und rückten näher.

»Wir bleiben«, beharrten Zoldan und Henderson. »Wenn du uns hindern willst, muß du uns töten.«

Das Singen der Paralysatoren beendete die überflüssige Diskussion. Die beiden Männer sanken bewußtlos zu Boden. Die übrigen Mitglieder der Gruppe zogen sich hastig zurück und verschwanden in ihrer Station.

*

»Vierzig Prozent Lichtgeschwindigkeit sind erreicht«, verkündete Hamiller. »Die Maschinen werden für kurze Zeit erneut mit hundertfünfzig Prozent belastet. Im Anschluß daran beginnt der Countdown für die Metagrav-Etappe.«

»Du bist dir im klaren, daß dies eine Entführung ist«, erinnerte ihn die Stellvertretende Kommandantin. »Die Besatzung wird es nicht hinnehmen.«

»Das mag zutreffen. Doch es ist zweitrangig. Das Zusammentreffen mit ES ist wichtiger.«

»Wohin führst du das Schiff?«

»Sie wollen die Koordinaten wissen, Madam. Tut mir leid, sie sind derzeit nicht bekannt. ES befindet sich irgendwo im Reich der Abruse. Dort liegt unser Ziel.«

»Woher nimmst du die Gewißheit?«

Sie dachte an die Daten, die Rhodan an Bord der STYX aus der Milchstraße mitgebracht hatte. Bargent sie einen irgendwie gearteten Befehl von NATHAN in sich, der die Hamiller-Tube zu ihrem Verhalten veranlaßte?

Im nächsten Augenblick verwarf sie den Gedanken wieder. Hamillers

Verhalten hatte sich zu einem wesentlich früheren Zeitpunkt geändert. Es fiel ungefähr mit dem Beginn der zweiten Expedition oder spätestens mit der Ankunft an der Großen Leere zusammen.

»Ich weiß es. Das genügt vorerst als Begründung.«

Arlo Rutan sprang auf.

»Uns genügt es nicht, Hamiller. Wir verlangen Beweise. Anders bekommst du von uns keine Bereitschaft zur Loyalität.«

»Sie werden diese Beweise zu Gesicht bekommen, Sir. Bitte gedulden Sie sich noch eine Weile.«

Rutan fing sich erneut einen tadelnden Blick von Lugia Scinagra ein.

»Du vergeudest deine Nerven«, mahnte sie. »Spar sie dir für später auf.«

»Es ist erstaunlich, daß Sie mich unterstützen, verehrte Lugia«, flötete die Hamiller-Tube. »Wenn da nicht etwas dahintersteckt.«

»Natürlich steckt etwas dahinter. Hast du es noch nicht bemerkt, Hamiller?«

»Sie haben den Rechenverbund der wissenschaftlichen Sektion des Zentralsegments auf manuelle Bedienung umgeschaltet.«

»Richtig. Greife darauf zu, Hamiller. Versuch doch, irgendwelche Prozesse zu stoppen oder in Gang zu setzen.«

»Es geht nicht. Ich besitze keinen Zugriff auf diese untergeordneten Anlagen.«

»Das ist richtig.« Lugia starzte auf die Anzeigen der Andrucksabsorber. Wieder erreichten sie die oberste Marke und verharren dort. Diesmal wimmerten keine Sirenen, der syntronische Kommandant hatte vorgesorgt.

Schlepend langsam vergingen die Sekunden. Endlich, nach fast einer Minute, nahm die Hamiller-Tube die Belastung der Maschinen auf normale Werte zurück.

Lugia Scinagra handelte. Sie sandte das Kodesignal und setzte damit einen Prozeß in Gang, der in der Geschichte der BASIS nur wenige Male abgelaufen war.

Auf einer kleinen Bildschirm-Konsole erschien das Rasterbild des insgesamt vierzehn Kilometer langen Trägerschiffes. Der Grundkörper besaß Diskusform mit neun Kilometern Durchmesser und drei Kilometern

Höhe, umgeben von einem Ringwulst mit fünfzehnhundert Metern Durchmesser. Hinten ragte die ehemalige Antriebssektion quaderförmig bis tausend Meter über den Grundkörper hinaus. Vorn am Bug lag das Zentralsegment, ein keilförmiger Körper, der ebenfalls tausend Meter in den freien Raum hineinragte.

Das Rasterbild zeigte ein sich ruckartig bewegendes Zentralsegment, das sich vom BASIS-Rumpf entfernte und dann an seine alte Position zurückgesetzt wurde. Der Vorgang wiederholte sich pausenlos.

»Vierzig Sekunden bis zur Absprengung«, verkündete eine Automatenstimme.

Die Hamiller-Tube schwieg. Entweder handelte es sich um das Eingeständnis einer Niederlage, oder Hamiller registrierte gar nicht, was sich abspielte.

»Da soll doch...«, ächzte Meromir Pranka. »Du bist ein Teufelsbraten, Lugia.«

»Abwarten«, dämpfte sie seinen Optimismus. »Noch ist es nicht soweit.«

Der Countdown lief ab; gleichzeitig startete Hamiller den Countdown für die bevorstehende Metagrav-Etappe der BASIS. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bewegte sich das Schiff bei knapp über fünfzig Prozent Lichtgeschwindigkeit.

»Jetzt!« seufzte die Stellvertretende Kommandantin leise.

Noch immer wanderte der vordere Teil des Rasters hin und her. Die roten Linien veränderten ihre Farbe nicht.

Der Rechenverbund gab eine Fehlermeldung aus. Das syntronische Programm hatte seine Arbeit beendet, doch nichts geschah. Das Zentralsegment wurde nicht abgesprengt. Der Versuch, Hamiller vom Hauptteil der BASIS zu trennen, schlug fehl.

»Ihr Versuch wird als erneuter Sabotageakt gewertet, Madam«, meldete sich die Tube. »Sobald sich Gelegenheit bietet, werden Sie sich vor einem Bordgericht verantworten müssen. Natürlich habe ich Vorsorge getroffen. Meine Roboter haben den Mechanismus präpariert und dafür gesorgt, daß ein Trennversuch blockiert wird. Sie kennen den Ablauf. Solange das Diskonnektfeld nicht wirkt und sich die mechanischen Kopplungen nicht lösen, treten auch die integrierten Triebwerke nicht in

Aktion, die das Zentralsegment von der BASIS wegkatapultieren. Pech auf der ganzen Linie!«

Lugia Scinagra ging nicht darauf ein. Der Versuch war es ihr wert gewesen.

»Das Bordgericht wird ohne Ausnahme aus Robotern bestehen, richtig?« fragte sie leise.

»Verzeihung. Ich habe mich wohl verhört. Sie befinden sich auf einem terranischen Schiff, das galaktischem Recht unterliegt. An Bord gelten die Gesetze der Milchstraße. Das Bordgericht wird sich selbstverständlich aus Angehörigen der Besatzung zusammensetzen. Allerdings möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Verhandlung erst sein wird, wenn das Schiff sein Ziel erreicht hat.«

»Mehr hast du dazu nicht zu sagen?«

»Zum jetzigen Zeitpunkt nicht.«

Damit ließ die Hamiller-Tube die Insassen der Hauptleitzentrale und des gesamten Schiffes für längere Zeit im Ungewissen über ihre weiteren Absichten.

»Es ist jetzt endgültig.« Cyrus Morgan raufte sich das braune Haar. »Wir sind Geiseln eines übergeschnappten Kommandanten. Und wir können nichts dagegen tun. Hamiller hat uns und die BASIS vollständig in der Hand. Wenn er nicht will, bekommen wir nicht einmal unser Essen und Trinken.«

Das Aarium-System lag inzwischen weit hinter dem Trägerschiff. Von dort war keine Hilfe zu erwarten. Kein einziges Rochenschiff folgte der BASIS, die unter höchster Beanspruchung von Energie und Material in Richtung Todeszone raste.

»Warum haben wir die Tube nicht einfach zerstört? Irgendwann, als wir Gelegenheit dazu hatten?« murmelte Shaughn Keefe, und Talyz Tyraz tat zirpend seine Zustimmung kund. »Damals zum Beispiel, als die Möglichkeit bestand, die Tube in eine Sonne zu werfen, weil sie im Raumschifffriedhof nahe X-DOOR verrückt geworden war?«

Lugia Scinagra schwenkte ihren Sessel ein Stück zur Seite und starre den Cheftechniker an. Unter ihrem Blick wurde ihm abwechselnd heiß und kalt.

»Habe ich etwas Falsches gesagt, Lugia?«

»Nein. Aber du erinnerst mich daran, daß die Hamiller-Tube weder nach Waylon Javier noch nach Harold Nyman verlangt. Selbst wenn sie beschädigt ist, kann sie immer noch einigermaßen klar denken. Versteht mich richtig: Dieser Gedanke ist es, der mir Angst einjagt. Wüßten wir mit Sicherheit, daß Hamiller gestört ist, wäre alles viel einfacher.«

»Papperlapapp«, knurrte Arlo Rutan. »Eine Suche nach ES. Daß ich nicht lache!«

Sie warteten vergeblich. Die Tube ließ sich nicht zu einer Äußerung hinreißen.

2.

»Bitte versteh mich, Perry.« Robert Gruener senkte den Blick, und als er fortfuhr, begann er unwillkürlich zu stottern. »Es ist... eine Frage der... äh Zeit, weißt du. Sie sind nicht irgendwelche Roboter. Sie tragen ein Stück von mir selbst in sich, im übertragenen Sinne.«

Rhodan blickte ernst. Noch steckten ihm die jüngsten Ereignisse in den Knochen. Im letzten Augenblick vor dem sicheren Tod gerettet zu werden, ging auch an einem Menschen wie ihm nicht spurlos vorüber. Andererseits verfügte er über genügend psychische Kraft, um sich übergangslos auf die neue Situation einstellen zu können. In Sachen Androgynen kannte er sich aus, und er wußte, was für ein Mensch Robert Gruener war.

»Ich versteh dich vollkommen, Robert«, sagte er leise, so daß es nur die Umstehenden hörten. »Schließlich konnten wir bereits bei der ersten BASIS-Mission erleben, über welche Qualitäten deine Androgynen verfügen. Sie sind so etwas wie deine Kinder. Und die verliert man ungern.«

Der Kybernetiker stieß einen Seufzer aus.

»Du sagst es, Perry. Und jetzt hat Hamiller sie mir gestohlen. Nicht nur, daß er sie mitsamt der BASIS entführt hätte. Nein, bis auf wenige hat er ihnen sogar den eigenen Willen geraubt. Du mußt dir das vorstellen: Ein syntronischer Kommandant versklavt die modernsten Geschöpfe kybernetischer Kunst. Er entzieht sie mir und legt damit die gesamte Forschung und Entwicklung lahm. Nur ein paar sind mir geblieben, und diese ermöglichen uns die Flucht aus dem Trägerschiff.«

Gruener litt. Der sensible, introvertierte Mann hatte Mühe, die Ereignisse der letzten Stunden und Tage zu verarbeiten. Selbst wenn es nur um den Kybernetiker und seine Androgynen gegangen wäre und nicht um mehr, Rhodan hätte alles darangesetzt, damit Gruener die Roboter zurückhielt.

Längst wußte Perry Rhodan, was zu tun war. Die Flucht der BASIS ins Arresum bedeutete Gefahr für die zwölftausend Besatzungsmitglieder.

Unter keinen Umständen durfte sie dasselbe Schicksal ereilen wie die Besatzung der ODIN.

»He, Perry, du machst ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter!«

Rhodan wandte sich um. Gucky war aus der ATLANTIS zurückgekehrt.

»Kleiner!« Er drohte scherhaft mit dem Zeigefinger. »Ich erkenne deinen Versuch an, die Anspannung in uns allen etwas zu dämpfen. Aber komm jetzt nicht mit einem deiner üblichen Spaße.«

»Wo denkst du hin?« Gucky stemmte die Fäuste in die Hüften und zeigte den Nagezahn in seiner ganzen Größe. »Atlan schickt mich. Er läßt dir ausrichten, daß alles in Butter ist. Die verletzten Nichtarkoniden sind in die MONTEGO BAY überstellt worden und werden dort behandelt, sind jetzt auf dem Weg der Besserung. Auch die Besatzung der zerstörten QUEEN LIBERTY hält sich in Mikes Schiff auf. Was willst du mehr?«

Rhodan atmete sichtlich auf. Er wandte sich an Bully.

»Ich brauche eine Verbindung mit den Ayindi.«

»Wenn's weiter nichts ist. Solange du nicht von mir verlangst, der BASIS nachzufliegen und mich mit der übergeschnappten Hamiller-Tube auseinanderzusetzen.«

Ein knappes Dutzend Rochenschiffe flog unterhalb des roten Abwehrschirmes Patrouille, um die Flotten der Damurial zu beobachten. Eines von ihnen fühlte sich bemüßigt, auf den Anruf aus der CIMARRON zu antworten.

»Hier spricht Perry Rhodan«, meldete sich der Terraner, als er in dem Holo-Kubus das Abbild von Moiras Artgenossin erkannte. »Wir benötigen Informationen über den Verbleib der BASIS.«

»Du hast es mit Kommandantin Suera zu tun«, lautete die Antwort. »Wir sahen die BASIS verschwinden. Mehr wissen wir nicht. Eine

Ablösung mit neuen Informationen trifft erst in etlichen Stunden deiner Zeitrechnung hier ein. Wenn du es schneller wissen willst, mußt du dich ins Aarium-System begeben.«

»Danke.«

Das hatte ich sowieso vor, wollte er hinzufügen, schwieg dann aber und schaltete die Verbindung ab. Er mochte einer endgültigen Entscheidung aller Verantwortlichen nicht vorgreifen.

»Komm mit!« Er winkte Robert Gruener. Gemeinsam suchten sie den Raum der CIMARRON auf, in dem Voltago untergebracht war. Rhodan hatte darauf verzichtet, den reglosen Diener in seiner Privatkabine aufzustellen zu lassen.

Voltago stand mitten im Lagerraum und starrte die Wand an. So oft schon hatten sie es an ihm erlebt. Zu Stein erstarrt.

»Läßt sich nichts machen, Robert? Ich meine, kennst du kein Gegenmittel?«

»Nein, Perry. Tut mir leid. Hamiller hat ihn offensichtlich mit dieser Hyperfrequenz bestrahlt und dadurch ausgeschaltet, so daß er uns nicht helfen konnte. Aber damit nicht genug. Voltago und die MAMERULE hätten spätestens dann eine Gefahr für ihn dargestellt, sobald der Kyberklon erwachte. Also mußte Hamiller ihn und uns auf irgendeine Weise loswerden. Er hat es so angestellt, daß wir mit dem Beiboot fliehen konnten, aber machtlos waren. Von einer Verfolgung ganz zu schweigen.«

»Dennoch bitte ich dich, alles zu unternehmen, damit wir Voltago wieder wachkriegen. Es steht zuviel auf dem Spiel. Vielleicht weiß Voltago mehr als wir. Vielleicht hat der Kyberklon sogar mitbekommen, wie Hamiller an seine Informationen über ES gelangte.«

Wenn ES uns nicht findet, werden wir ES finden.

So hatte Hamiller es den in der Space-Jet Zurückgebliebenen mitgeteilt, ehe er mit der BASIS hinüber auf die Minusseite gewechselt war.

»Du willst sichergehen und keine mögliche Information außer acht lassen.« Gruener war wieder voll in seinem Element. »Ich mache mich sofort an die Arbeit, Perry. Allerdings warne ich vor übertriebenem Optimismus. Ich kenne keine Möglichkeit, Voltago zu wecken, und vermute, daß ich auch keine finden werde. Wie immer werden wir wohl warten müssen, bis er von allein aufwacht.«

Mit dieser nicht gerade tröstlichen Meinung des Kybernetikers kehrte Perry Rhodan in die Zentrale der CIMARRON zurück. Gruener blieb bei dem Kyberklon.

Bully sah dem Freund aufmerksam entgegen.

»Du denkst an den angeblichen Langzeitplan von ES. Ich sehe es dir an, Perry.«

Rhodan nickte nachdenklich.

»Wir haben NATHANS merkwürdiges Verhalten und die rund zwanzig Prozent seiner Kapazität, die er für irgend etwas abzweigt. Hamiller zeigt ein ähnliches Verhalten. Es würde mich nicht wundern, wenn die Syntronik an etwas arbeitet und daher nebenbei ständig Fehler produziert. Und wir dürfen den Zusammenhang zwischen NATHAN und den Spindelwesen nicht vergessen, in deren Auftrag die Mondsyntronik ein Fernschiff bauen sollte. Es kam nicht zur Verwirklichung, weil Moira diese Wesen einsammelte und in ihrer STYX zur Großen Leere transportierte. Aber Verknüpfungen sind da. Laßt uns ins Arresum aufbrechen. Ich brauche die Informationen der Ayindi. Wo befinden sich die Aktivatorträger?«

»Sie sind alle an Bord von CIMARRON und ATLANTIS.«

»Dann gib den Start frei, Dicker. Auf ins Aariam-System!«

Wenig später gingen die beiden Schiffe in den Horizontalflug über und wurden vom Transitionsfeld in einen Orbit über Caarim versetzt.

3.

»Wo wollt ihr hin?«

Wuchtig ragte Rudy Gerscheff in dem kleinen Durchgang auf. Die Gruppe hielt an, ihr Anführer schob sich angriffslustig nach vorn.

»Geh aus dem Weg. Wir sind dir keine Antwort schuldig.«

Die Augen des Triebwerkstechnikers blitzten kurz auf. Er verschränkte die Arme und spielte mit den Muskeln. Sein Schnurrbart zuckte unentwegt. Ob vor Begeisterung oder Angriffslust, ließ sich nicht erkennen.

»Hast du das gehört, Don?« fragte er nach hinten. Die Gestalt seines Begleiters verschwand fast vollständig hinter seinem breiten Rücken.

»Jawohl. Ich habe es gehört.« Don Seegel versuchte völlig umsonst,

einen Blick auf die Gruppe zu erhaschen.

»Es ist zum Lachen.«

»Zum Lachen.«

»Jetzt reicht es.« Der Anführer der gemischten Gruppe aus Arkoniden, Antis, Terranern und Aras beiderlei Geschlechts versuchte Gerscheff zu packen, aber der hob nur ein wenig die Arme und ballte die Fäuste. Die unmißverständliche Geste ließ den Mann zurückweichen.

»Ihr könnt hier nicht durch«, dröhnte der Hüne. »Der Korridor endet auf der Hälfte der Strecke. Ein Energieschirm verhindert ein weiteres Fortkommen.«

»Dann schalt ihn ab, verdammt noch mal! Uns läuft die Zeit davon.«

»Das ist mir schon klar. Ihr wollt unbedingt eines der Beiboote an euch bringen.«

»Die BASIS ist ein fliegender Sarg. Wir wollen raus, bevor dieses Monstrum endgültig im Hyperraum verschwindet. Der verrückte Kommandant wird einen Fehler nach dem anderen machen. Unsere Heimat für viele Jahre wird irgendwo stranden. Wir haben ein Recht, das Schiff vorher zu verlassen.«

»Die Hamiller-Tube lässt aber niemanden nach draußen.«

»Das glauben wir nicht. Warum sollte Hamiller uns daran hindern?«

»Keine Ahnung.« Gerscheffs Schnauzer zuckte heftiger. Nacheinander zog er an seinen Fingern. Jedesmal gab es ein knackendes Geräusch.

»Der Kerl steckt mit der Syntronik unter einer Decke«, sagte jemand. Dem Hünen entlockte es nur ein abfalliges Grinsen.

Die Gruppe setzte sich in Bewegung und versuchte, das lebende Hindernis aus dem Weg zu räumen. Alle Versuche, den Hünen zur Seite oder nach hinten zu stoßen, schlügen fehl.

»Hamiller, wieviel Zeit bleibt diesen Helden noch?«

Die Syntronik gab keine Antwort. Rudy Gerscheff wandte sich erneut um.

»Wieso antwortet die Tube nicht, Don?«

»Vermutlich handelt es sich um einen Teilausfall ihrer Systeme. Keine Ahnung. Das Flimmern des Schirms da hinten ist nach wie vor existent.«

»Hamiller!« rief der Triebwerkstechniker laut. »Melde dich.«

Die Tube reagierte auch diesmal nicht.

Rudy Gerscheff zuckte mit den Schultern und verließ seine Position am Durchgang. Augenblicklich stürmten die Männer und Frauen der Gruppe an ihm vorbei. Sie stießen Don Seegel zur Seite, und der brachte sich hastig hinter seinem Gefährten in Sicherheit.

Kopfschüttelnd beobachteten die beiden Männer, wie die Gruppe durch den schmalen Korridor rannte und erst haltmachte, als der Energieschirm ihnen schmerhaft in Erinnerung rief, daß es an dieser Stelle nicht weiterging. Sie beratschlagten eine Weile, dann kehrten sie um. Murrend und mit bösen Blicken in Richtung von Gerscheff und Seegel zogen sie sich dahin zurück, wo sie hergekommen waren.

»Schaut uns nicht an, als wären wir an der Misere schuld!« rief Gerscheff ihnen nach. »Wir sind nur dazu da, um Schäden auszubügeln.«

»Schäden auszubügeln«, echte Don Seegel und trat aus dem Schatten seines Begleiters hervor.

Die beiden lehnten sich an die Wandung des Korridors, der eine auf der linken, der andere auf der rechten Seite.

»Ist dir eigentlich klar«, begann der schmächtige Transformingenieur, dessen Heimatwelt eine der Kolonien im Bereich des Milchstraßenzentrums war, »daß die Hamiller-Tube einem Phantom nachjagt? ES hält sich überall auf, nur nicht im Arresum.«

»Das mußt du mir näher erläutern, Don.«

»Erinnere dich an die Auswirkungen des Strangeness-Walls, als die Galaxis Hangay in unserem Universum materialisierte. Es dauerte lange, bis der Wall durchlässig wurde und Auswirkungen wie die monatelange Bewußtlosigkeit abklangen. Dabei handelte es sich lediglich um einen Transfer zwischen zwei Universen mit ähnlicher, positiver Strangeness. Jetzt, wo wir uns auf der Minusseite unseres eigenen Universums befinden, ist alles viel schlimmer. Hier wartet unweigerlich der Tod auf alle, die nicht hier geboren sind oder keinen Aktivator tragen. Wenn jemand die Gefahren fremder Strangeness kennt, dann ist es die Superintelligenz. Ist dir eigentlich klar, daß sie genau weiß, wie gefährlich die Todesstrahlung der Abruse ist?«

»Nein, eigentlich nicht.«

»Das Auftauchen Timmersson Genders auf dem Mars beweist es doch.«

»Mag sein. Wir haben einmal Glück gehabt, warum sollte es beim zweitenmal anders sein?«

Ursprünglich hatten Seegel und Gerscheff zur Besatzung der ODIN gehört. Kurz vor dem Eintreffen an der Großen Leere waren sie auf die BASIS gewechselt und auf diese Weise dem furchtbaren Schicksal entronnen, das die ODIN ereilt hatte.

»Rein statistisch gesehen, erwischt es uns diesmal voll«, behauptete Seegel, aber er wich dem durchdringenden Blick seines Gegenübers aus.

Gerscheff ging nicht darauf ein. Er zupfte an seinem Schnauzbart und befeuchtete mit der Zunge die Lippen.

»Wenn du recht hast, dann sollten wir mit allen Mitteln versuchen, die Hamiller-Tube zu zerstören«, murmelte er.

»Tut mir leid, Mister Gerscheff. Sie befinden sich auf dem falschen Dampfer. Die Todeszone ist lange nicht so gefährlich, wie Sie vielleicht annehmen.«

Überrascht hoben die beiden Männer den Kopf.

»Sieh an, Hamiller. Wie darf ich das verstehen?« Gerscheffs Schnauzbart hörte auf zu zucken. »Willst du etwa den Untergang der ODIN und den Tod der Beausoleils leugnen? Hast du bereits vergessen, wie das Pseudoleben in der BASIS wütete? Einige der Spuren konnten bis heute nicht beseitigt werden; sie stellen ewige Narben im Innern des Schiffes dar.«

»Pseudoleben ist vergänglich. Auch menschliches Leben ist vergänglich«, dozierte die Hamiller-Tube. »Üben Sie sich ein paar Tage in Geduld. Dann haben wir den Standort von ES gefunden, und alles Weitere wird sich weisen.«

»Hamiller«, versuchte es Don Seegel erneut. »Wenn ES einen Boten ins Arresum schickt, ergeht es ihm wie Timmersson Gender auf dem Mars. Sobald er den ersten Kontakt mit den Kristallen hat, wird er sein Leben aushauchen.

Und dann? Dann fliegen wir auf immer und ewig durch das Arresum, und du bist nur der Kommandant über einen riesigen Friedhof.«

»Dazu kann ich keine Angaben machen.«

Für einen winzigen Augenblick bildete sich Rudy Gerscheff ein, daß ihm der Boden des Korridors entgegenkam. Unwillkürlich stützte er sich mit

den Händen an der Wand ab. Sein Begleiter reagierte ähnlich.

»Da ist etwas nicht in Ordnung!« stieß Don Seegel hervor. »Hamiller, wir verlangen eine Erklärung. Was geschieht?«

»Es besteht kein Grund zur Sorge, Sir. Die Triebwerke sind erneut auf hundertfünfzig Prozent Dauerlast geschaltet. In wenigen Sekunden ist die Grundgeschwindigkeit erreicht, und wir beginnen mit dem Metagravmanöver. Sie werden verstehen, daß wir keine Zeit mehr verlieren dürfen.«

»Warum das alles, Hamiller? Wozu?«

»Ich wiederhole mich. Der Bote ist ausgeblieben. Der Bote von ES. Unter solchen Umständen darf ich nicht länger zögern. Es gibt keine andere Möglichkeit.«

»Und das sollen wir dir glauben?« höhnte Gerscheff. »Du bist dir doch darüber im klaren, daß dein Verhalten zu deiner baldigen Verschrottung führen wird.«

»Dieses Risiko muß ich als Kommandant eingehen. Aber es ist gering.«

»Das Schiff und seine Bewohner... Hamiller, wir verstehen dich nicht mehr. Die ganze Zeit hast du uns eingeredet, wie wertvoll der Erhalt der Heimat doch sei. Und jetzt setzt du diese unsere Heimat leichtfertig aufs Spiel.«

»Das ist nicht wahr. Ich wiederhole mich. Die Heimat befindet sich nicht in Gefahr. Aber das Universum. Und für dieses Universum müssen Opfer gebracht werden.«

»Worin bestehen diese Opfer?«

Hamiller schwieg. Rudy Gerscheff zuckte mit den Achseln und gab seinem Gegenüber mit dem Kopf ein Zeichen.

»Laß uns umkehren. Wir können nichts tun. Keiner hier entrinnt seinem Schicksal. Wir sind verraten und verkauft.«

*

»Segment 14180 ist soeben deaktiviert worden. An Position elf Strich drei Strich siebenunddreißig installieren Roboter neue Maschinen. Eine exakte Auswertung ist nicht möglich.«

Shaughn Keefe saß reglos in seinem Sessel, den Oberkörper leicht nach vorn geneigt. Aus brennenden Augen starrte er unentwegt auf die tanzenden Hologramme vor seinen Augen.

»Ich brauche Einzelheiten«, murmelte er.

Ein Leuchtband beehrte ihn, daß die Hamiller-Tube zwar die Informationen über die Vorgänge freigab, nicht aber, was dahintersteckte.

»Keefe an Hamiller«, versuchte es der Cheftechniker. »Wie ich sehe, gibt es Probleme mit der BASIS. Du wirst den Countdown abbrechen müssen.«

Ein Seitenblick auf sein Terminal zeigte ihm, daß es noch zehn Sekunden bis zum Beginn des Hyperraum-Manövers waren. In Flugrichtung vor dem Schiff befand sich der Hamiller- oder G-Punkt, das winzige, künstliche Black Hole mit einem minimalen und daher vernachlässigbaren Ereignishorizont.

Auf den Optikschirmen entstand der Eindruck, als bewege sich das schwarze Etwas immer schneller auf das Trägerschiff zu. In Wahrheit war es umgekehrt. Die BASIS raste den Koordinaten entgegen, an denen sie den Normalraum verlassen würde.

»Eine Unterbrechung ist nicht sinnvoll«, kommentierte Hamiller. »Achtung, der Übergang erfolgt.«

Die Sterne Barsadors verschwanden, die BASIS tauchte in dieses unbegreifliche Kontinuum ein.

Lugia Scinagra hob den Kopf. Ihre Augen blitzten.

»Soeben erhalte ich über den Bordfunk eine Mitteilung aus den Energieanlagen. Mehr als zehn Prozent der Speicher sind mit über einhundertneunzehn Prozent belastet. Dies ist ein Wert, der beim Metagravflug unmittelbar unterhalb der kritischen Grenze liegt.«

»Das ist richtig, Madam. Es geschieht mit Rücksicht auf die nicht voll belastbaren Aggregate. Dort liegen die Werte weit unter hundert Prozent. Die Lebensdauer der überbelasteten Speicher beläuft sich auf mindestens ein halbes Jahr von jetzt an.«

»Hamiller, du vergißt zu erwähnen, daß dies Richtwerte bei normalem Betrieb sind«, sagte Cyrus Morgan barsch. »Wenn ich dich richtig verstehe, fliegst du mit beschädigten Speicherblöcken, kommst aber nicht einmal auf den Gedanken, sie abzuschalten und auf Reserveaggregate zurückzugreifen.«

»Das ist nicht möglich, Sir.«

»Was?«

»Hamiller sagt die Wahrheit.« Die Stellvertretende Kommandantin blickte auf eine Folie, die ihr ein Techniker überreichte. »Die Tube hat bereits beim überhasteten Verlassen des Aarium-Systems die Reservespeicher in Betrieb genommen. Ein Teil davon ist durch die Überbelastung unbrauchbar geworden. Hamiller hat sie offenbar geopfert, um die Hauptspeicher zu schonen. Ganz scheint ihm das nicht gelungen zu sein.«

»Ich habe es in Kauf genommen«, bekannte die Syntronik. »Durch das Warten auf den Boten haben wir zuviel Zeit verloren. Jeder Kommandant würde versuchen, den Rückstand aufzuholen. Die Gefahren durch eine endgültige Überlastung der Energiespeicher sind geringer, als Sie denken.«

Hamiller projizierte eine Tabelle mit hochgerechneten Werten für die nächsten vier Stunden. Shaughn Keefe schüttelte immer wieder den Kopf, aber der syntronische Kommandant ließ nichts gelten.

»Zum Zeitpunkt des Eintritts in den Hyperraum befanden sich alle Speicher in einem den Umständen entsprechenden, optimalen Erholungszustand. Mehr können Sie in unserer Lage nicht erwarten.«

»Und die Sicherheit des Schiffes und der Besatzung? Wie hoch bewertest du sie?«

»Sie steht nach wie vor an erster Stelle. Allerdings gibt es derzeit eine höhere Präferenz, wie Sie wissen.«

»Dennoch solltest du das Ganze nochmals durchrechnen«, beharrte Keefe.

»Dazu besteht kein Anlaß.«

So sehr sie auch argumentierten, Hamiller ließ nicht mit sich reden. Langsam gewann Lugia Scinagra ein Bild vom Zustand der Syntronik. Irgend etwas war an der Geschichte falsch. Die Informationen, auf denen Hamillers Handeln beruhte, konnten nie und nimmer der Wahrheit entsprechen. Sie versuchte, Hamiller darauf anzusprechen, aber die Tube strafte sie mit Mißachtung.

Aus den Außenbereichen der BASIS traf eine Meldung ein. Eine Gruppe um Leon Zoldan und Gemmy Henderson hatte versucht, die BASIS mit Gewalt zu verlassen. Hamiller hatte es verhindert.

Die Stellvertretende Kommandantin atmete innerlich auf. Ein solches Vorhaben kurz vor dem Metagrav-Manöver barg unkalkulierbare Ge-

fahren in sich. Sie mußte Hamiller sogar dankbar sein, daß er das unbedachte Vorgehen der Männer und Frauen rechtzeitig erkannt und reagiert hatte.

Verantwortungsbewußtsein auf der einen, Verantwortungslosigkeit auf der anderen Seite.

Die Anzeichen mehrten sich, daß die Hamiller-Tube sich in einen Zustand der Schizophrenie hineinsteigerte. In diesem Zustand bildete sie sich Dinge ein, die sie offensichtlich aus der unübersehbaren Zahl von Wahrscheinlichkeiten ableitete, die zum Thema Abruse und Arresum existierten.

Erneut trafen Meldungen aus der Peripherie der BASIS ein. Die Tube ließ weitere Sektoren im Außenbereich räumen und wies den dort arbeitenden Frauen und Männern neue Positionen in den Tiefen des Schifffs zu. Gleichzeitig entstand im mathematischen Zentrum des BASIS-Hauptkörpers ein abgeschirmter Bereich. Niemand hatte dort Zutritt, und Hamiller sorgte mit einer HÜ-Staffel dafür, daß keiner mit Gewalt eindringen konnte.

Wenig später lieferte der Kommandant zum erstenmal Informationen über Länge und Dauer der derzeitigen Metagrav-Etappe.

Ein Aufschrei ging durch die Hauptleitzentrale.

»Fünfhunderttausend Lichtjahre! Hamiller ist nun endgültig übergeschnappt.«

Unter den gegebenen Umständen kam das einem Selbstmord gleich.

Daß der Flug direkt in Richtung Todeszone der Abruse führte, stellte das fast schon eine Lappalie dar.

»Kommandant an alle«, meldete sich die Hamiller-Tube. »Entgegen böswilligen Verlautbarungen von Mitgliedern der Schiffsführung besteht keine Gefahr. Wir stehen unter dem Schutz von ES. Die Superintelligenz wird dafür sorgen, daß unsere Mission gut verläuft.«

In der Hauptleitzentrale blieb alles still. Keiner ließ sich zu einer Äußerung hinreißen, und das Lachen war ihnen inzwischen vergangen.

*

Eine Stunde nach dem Beginn des Metagravflugs rief Hamiller die Schiffsführung zu sich. Die Männer und Frauen verließen ihre Plätze, aktivierte die Schutzschirme ihrer SERUNS und suchten den Nebenraum

der Hauptleitzentrale auf, in den die Syntronik integriert war. Die silberne Wand ragte vor ihnen empor; wie immer blinkten an ihr ein paar Lichter.

»Erwarten Sie nicht zuviel von mir«, begann der Kommandant. »Es ist bekanntlich schwierig, es allen rechtzumachen. In diesem speziellen Fall gilt es, die Sicherheitserfordernisse für die Besatzung mit dem obersten Ziel der Expedition unter einen Hut zu bringen. Zunächst einmal kann ich Sie beruhigen: Der Flug verläuft planmäßig. Damit sind die Voraussetzungen für alle weiteren Schritte erfüllt. Hiermit übertrage ich Ihnen, Lugia Scinagra, symbolisch das Kommando. Sie erhalten die Befehlsgewalt über alle Vorgänge innerhalb des Schiffes. Auf den Flug selbst und die Suche nach ES erhalten Sie aus verständlichen Gründen keinen Einfluß. Natürlich gilt dies auch für alles, was damit zusammenhängt.«

»Wie großzügig von dir«, spottete Tymon t'Hoom. »Du erwartest hoffentlich keinen Dank, oder?«

»Sie scheinen den Ernst der Lage noch immer nicht begriffen zu haben, Sir. Es geht nicht um Machtkämpfe innerhalb der Schiffführung. Achtung, Hamiller an alle Besatzungsmitglieder! Hiermit entschuldige ich mich in aller Form dafür, daß ich vorübergehend von meinen Sonderrechten als Kommandant Gebrauch gemacht habe und diese über jedes Maß hinaus einsetzte. Der Langzeitplan von ES machte es erforderlich. Für mich gab es keine andere Wahl. Ich mußte genauso handeln, wie ich es getan habe.«

»Wir wissen es bereits.« Lugia Scinagra machte gerade kein glückliches Gesicht. Versuchte Hamiller, sie auf seine Seite zu ziehen, indem er ihr das Kommando übertrug? »Der Bote ist ausgeblieben. Wieso erklärst du uns nicht einfach, wer dieser Bote ist und was er wollte?«

»Woher soll ich das denn wissen, Madam? Der Bote wurde weder namentlich noch von seinem Aussehen her beschrieben. Sicher ist, daß ich ihn sofort erkennen würde.«

»Du phantasierst!« rief der Blue. »Such am besten sofort den tüchtigsten Robotpsychologen auf, den es gibt. Oder noch besser, vertraue dich einem Team aus fähigen Syntronikern an. Sie werden den Fehler schon finden. Zwar habe ich keine Ahnung, wie so etwas geschehen kann, aber die Inhalte deiner mikrokosmischen Speicherfelder

scheinen gehörig durcheinandergeraten zu sein.«

»Ich kann Sie offenbar nicht vom Gegenteil überzeugen, Mister Tyraz. Aber das macht nichts. Sie können hinterher wenigstens nicht behaupten, nichts gewußt zu haben. Wir befinden uns derzeit in einer heiklen Mission, die unsere ganze Kraft beansprucht. Es geht um eine Rettungsaktion für das Standarduniversum. Zunächst hat es nicht besonders gut ausgesehen. Aber jetzt, wo sich die BASIS auf dem Weg an ihr Ziel befindet, ist alles im Lot. Mein Wissen beinhaltet, daß ES sich im Arresum aufhält und auf meine beziehungsweise Ihre Unterstützung wartet. Das Trägerschiff wird Wanderer oder einen anderen Stützpunkt der Superintelligenz finden. Dann schließt sich der Kreis. Dann wird auch offenbar, wie alles zusammenhängt.«

Die Hamiller-Tube schwieg. Lugia Scinagra trat ein Stück näher an die silberne Wand heran.

»So weit, so gut«, sagte sie. »Wie sieht dieser Langzeitplan denn im einzelnen aus?«

»Der Plan sagt aus, daß wir uns zu einem Treffpunkt begeben, der uns vom Boten genannt wird. Unter den gegebenen Umständen fliegen wir aus eigenem Antrieb dorthin und kommen dem Boten damit entgegen.«

Die neu ernannte Kommandantin lachte.

»Du weißt gar nichts. Deine Worte klingen zwar plausibel, aber sie entspringen einem kranken Gehirn.«

»Es besteht kein Anlaß, das bisherige Vorgehen zu ändern. Für die Besatzung besteht keine Gefahr. ES schützt sie und wird dafür sorgen, daß alle gesund das Ziel erreichen. Die Frist von fünfundvierzig bis fünfzig Tagen ist in diesem Zusammenhang vernachlässigbar. Sicher wollen Sie den Grund dafür wissen. Es hängt mit dem Opfer zusammen, das die Mannschaft der BASIS möglicherweise bringen muß. Wenn das geschieht, dann für ES und für einen guten Zweck.«

»Na klar! Für den Erhalt des Standarduniversums.« Cyrus Morgans Stimme triefte vor Spott.

»Sie sagen es, Sir. Ich erwarte von der Besatzung, daß sie sich im Ernstfall für ES opfert! Im übrigen hebe ich den gegen Mitglieder der Schiffsleitung verhängten Arrest hiermit auf.«

4.

»Ortung negativ«, meldete der Syntron.

Perry Rhodan seufzte.

»Ich habe es erwartet. Wenn die Hamiller-Tube einen fiktiven Aufenthaltsort von ES anfliegt, dann können wir nicht erwarten, daß sie sich länger als nötig im Aarium-System aufhält.«

Das Auftauchen der beiden Schiffe über Caarim führte zu einem wahren Bombardement an Funksprüchen. Rhodan beachtete sie nicht und widmete seine Aufmerksamkeit dem, was an der Polstation vor sich ging. Iaguul maß dem Erscheinen der Parresianer offenbar soviel Bedeutung zu, daß sie persönlich in ihr Schiff stieg und herauf in den Orbit flog.

Eine andere Ayindi war noch schneller. Moiras STYX erschien unmittelbar neben der CIMARRON. Die Ortung meldete, daß eine starke Bündelung aus Strahlung und Energie das Keilschiff traf.

»Durchlassen«, ordnete Rhodan an. »Die Ayindi ist zu faul, um zu Fuß zu gehen.«

Augenblicke später entstand unmittelbar vor Rhodan das Abbild Moiras mit ihrer unnachahmlichen Lockenpracht.

»Ihr habt den Verstand verloren«, tönte sie. »Wie könnt ihr es wagen, einen solchen Unsinn zu tolerieren? Was ist mit der BASIS?«

»Das hätten wir eigentlich gern von euch gewußt«, gab der Terraner zurück. »Uns ist nichts bekannt außer der Tatsache, daß die BASIS ins Arresum überwechselte und offensichtlich spurlos verschwunden ist.«

»Die Besatzung muß übergescnapppt sein. Der riesige Klotz tauchte über Caarim auf und beschleunigte wie ein Verrückter. Wir können die Energiewerte dieses Monstrums inzwischen gut abschätzen und wissen, daß die Triebwerke und alle damit verbundenen Systeme über alle Toleranz hinaus belastet wurden. Wer hat das Kommando? Hamiller selbst? Das glaube ich kaum. Ein Automat käme nie auf die Idee, eine solche Belastung zu riskieren. Es sei denn, das Schiff wird angegriffen. Und das war nachweislich nicht der Fall.«

Moira berichtete, daß die Ayindi vergeblich versucht hatten, einen Kontakt zur BASIS herzustellen. Das Schiff verhielt sich, als gäbe es das Aarium-System und die Ayindi gar nicht.

»Euer Träger fliegt ins Verderben«, fuhr sie fort. »Die Abruse hat Maridur vereinnahmt und streckt nun ihre Kristalle in Richtung der anderen Galaxien aus. Der äußere Kapselschirm ist an mehreren Stellen durchbrochen. Ihre Schiffe suchen den gesamten intergalaktischen Leerraum Richtung Barsador ab und verwandeln jeden Himmelskörper, den sie finden, in Kristall. Auf diese Weise schaffen sie neue, kugelförmige Blasen aus Todesstrahlung, die sich gleichmäßig ausbreiten. Irgendwann in ferner Zukunft werden sich diese Blasen berühren und überschneiden und dann einen richtigen Korridor bilden, der bis dicht vor Barsador reicht. Aber das stellt derzeit keine unmittelbare Bedrohung für uns dar. Viel schlimmer sind die Flotten der Abruse. Tausende von Kristallschiffen fliegen Patrouille und verwickeln unsere Einheiten in sinnlose Kämpfe. Rechnet man die Blasen und die Schiffe zusammen, so ergibt sich ein Korridor, der von Maridur bis dreihunderttausend Lichtjahre vor unsere Hauptgalaxis reicht. Und die BASIS fliegt genau in Richtung dieses Korridors.«

»Ich danke dir für diese Auskunft.« Perry Rhodan wirkte äußerlich ruhig, aber seine Mundwinkel zuckten, und die kleine Narbe auf dem rechten Nasenflügel verfärbte sich weiß - wie immer, wenn er sich im Zustand starker Erregung befand. »Offensichtlich steht es schlimmer um Hamiller, als wir vermuten konnten.«

»Die Hamiller-Tube? Du phantasierst!« entfuhr es der Ayindi. »Wenn das möglich ist, dann nehme ich alles zurück, was ich bisher über die Verlässlichkeit terranischer und galaktischer Technik gesagt habt. Rhodan, du enttäuscht mich.«

»Das ist mir im Augenblick völlig egal. Das einzige, was mich interessiert, sind die Bahndaten des Schiffes.«

»Kein Problem. Du wirst sie bekommen. Doch laß dir gesagt sein, daß mein Volk ausgesprochen ungehalten über die Besatzung des Trägerschiffes ist.«

»Wenn es sein muß, entschuldige ich mich dafür. Sonst noch etwas,?«

»Nein, Terraner. Warte auf mich. Ich werde mich um alles kümmern, was du brauchst. Ich überspiele dir jetzt die Aufnahmen unserer Schiffe.«

Ihr Abbild verschwand. An seiner Stelle entstand ein Hologramm von der Größe des Hauptbildschirms. Gleichzeitig traf im Syntronverbund ein

umfangreiches Datenpaket ein.

»Das gibt's nicht! Seht euch das bloß an!« Bullys Stimme klang alles andere als gereizt, eher sanft. Dafür zeigte sein Gesicht offene Bestürzung.

Gebannt verfolgten die Insassen der beiden Schiffe, wie die BASIS über Caarim erschien und sich sofort auf den Flug in Richtung Maridur machte. Die glühenden Partikelfetzen der Feldtriebwerke - ein deutliches Zeichen für eine unverantwortlich hohe Überbelastung - waren unschwer zu erkennen.

»Ein paar Minuten, dann reißt es die Dinger weg, als seien sie nur Papier«, fuhr der Kommandant der CIMARRON fort.

»Nicht auszudenken, was alles passieren kann.«

Die Männer und Frauen in der Zentrale des Keilschiffes blickten sich betreten an. Atlan, der die Aufzeichnung in der ATLANTIS verfolgte, tauchte als Hologramm bei ihnen auf.

»Ich habe den Eindruck, als sei Hamiller bewußt von irgendeiner Seite manipuliert worden«, meinte er. »Anders läßt sich sein Verhalten wohl kaum erklären.«

Rhodan nickte. Längst hatten er und die Gefährten sich von dem Gedanken verabschiedet, daß die BASIS von ihren Insassen entführt worden war. Hamiller hätte über Mittel und Wege verfügt, so etwas zu verhindern. Umgekehrt stellte sich die Sachlage anders dar. Gegen den syntronischen Kommandanten vermochten die Insassen kaum anzukommen.

Rhodan wandte sich an die Ayindi im Aariam-System.

»Warum habt ihr das Schiff nicht aufgehalten?« wollte er wissen. »Es mußte euch klar sein, daß nicht alles mit rechten Dingen zugeht.«

Atlan fügte hinzu: »Wenn ein Schiff wie die BASIS bei euch auftaucht und unmittelbar in Richtung Todeszone fliegt, dann steht nicht nur das Schiff, sondern auch das Leben von zwölftausend Besatzungsmitgliedern auf dem Spiel.«

Auf verschiedenen Holoschirmen tauchten die Ayindi Iaguul, Densee und andere Koordinatorinnen auf. Ganz zuletzt gesellte sich Moira zu ihnen.

»Es bestand keine Veranlassung, an eine Entführung zu denken«, erwiderte Iaguul stellvertretend für alle.

Moira fügte hinzu: »Wenn ihr auf eure eigenen Schiffe nicht aufpassen könntt, dann erwartet von uns nicht, daß wir für euch Kindermädchen spielen. Wir gingen davon aus, daß es sich um eine geplante Aktion handelte. Rhodan, ihr habt euch in den vergangenen Monaten immer wieder darüber beschwert, wir würden euch nicht genug Handlungsfreiheit lassen. Nur schwer gelang es mir, meine Artgenossinnen davon zu überzeugen, wie sie sich zu verhalten haben, damit ein optimales Ergebnis erzielt wird. Und jetzt kommst du und wirfst uns genau das vor. Schlimmer als die Nachstellungen der Abruse ist dieses Wechselbad auch nicht. Im übrigen hätte die einzige Möglichkeit, die BASIS aufzuhalten, in deren Beschuß bestanden. Liegt das in eurem Interesse?«

Als Rhodan schwieg, fuhr sie fort: »Siehst du! Wir haben uns verhalten wie Galaktiker deines Schlages.«

Die beiden Schiffe hatten inzwischen den Punkt erreicht, an dem die BASIS in den Hyperraum gewechselt und mit unbekanntem Ziel verschwunden war.

»Moira als Kindermädchen der Parresianer, das hättest du wohl gern«, fuhr die Ayindi fort. »Die BASIS hat keine Chance. Das unterscheidet sie von unseren Einheiten. Diese verzeichnen Erfolge. Wir erhoffen uns, daß sie mittels ihrer Überraumspürer auch Spuren eures Trägerschiffes finden. Doch bisher sind keine Meldungen eingetroffen.«

»Gut, wir warten, ob ein Hinweis eintrifft. Wenn das nicht innerhalb weniger Stunden geschieht, machen wir uns selbst auf die Suche.«

Sie begannen den Eintauchort der BASIS zu vermessen. An der vorhandenen Restenergie und der Streustrahlung der überbeanspruchten Triebwerke versuchten sie, Erkenntnisse über die Flugenergie und damit über die Flugdistanz zu gewinnen.

Es gelang nicht. Die Werte der Reststrahlung schwankten je nach Meßort stark. Schließlich gaben die Techniker der beiden Schiffe auf.

»Die ATLANTIS meldet keine brauchbaren Werte«, teilte Atlan mit. »Es ist völlig ausgeschlossen, die Länge der Hyperraum-Etappe oder gar ihre Zeitdauer zu bestimmen.«

Blieb ihnen nur das Warten. Drei Stunden vergingen, dann fünf und schließlich sieben. Rhodan wollte nicht länger zögern.

»Wir kehren in den Orbit von Noman zurück und stellen ein

Einsatzkommando zusammen.«

Jetzt, wo endgültig feststand, daß eine Verfolgung der BASIS zu einem länger andauernden Unternehmen würde, wollte er kein Risiko in bezug auf die Teilnehmer eingehen.

»Warte«, brummte Bully. »Da kommt soeben eine Übertragung vom Nordpol Caarims.«

»Gute Nachrichten aus der Provinz«, teilte dann Moira mit. »Ich stelle die Übertragung zu euch hinauf.«

Rhodan gab sein Einverständnis. Übergangslos erschienen in der CIMARRON und der ATLANTIS die Hologramme des Koordinationszentrums auf dem achtzehnten Planeten. Hier werteten mehrere Ayindi unter Assistenz etlicher hundert Geräte alle eingehenden Informationen aus. Auf einer riesigen Holo-Darstellung ließ sich anschaulich erkennen, welche Aktivitäten die Abruse und ihre Kristallschiffe im Bereich zwischen Maridur und Barsador entfalteten. Die grellen Bälle stellten die Blasen aus Todesenergie dar, die vielen winzigen Lichtpunkte verdeutlichten derzeitige Positionen von Kristallschiff-Pulks.

Weit vor diesem Bereich, noch in deutlicher Nähe zu Barsador, existierte eine unregelmäßige Kette aus insgesamt fünf blinkenden Lichtern.

»Es handelt sich um Maßwerte eines größeren Objekts im Hyperraum beziehungsweise dessen Echo«, kommentierte Moira. »An der Unterschiedlichkeit der einzelnen Echos läßt sich erkennen, daß mit dem Objekt irgend etwas nicht in Ordnung ist. Unter gewöhnlichen Umständen würden wir die Echos auch unterschiedlichen Flugkörpern zuordnen. Wir wissen jedoch, daß sich außer der BASIS keine anderen Schiffe in diesem Gebiet aufhalten.«

»Danke, Moira«, sagte Rhodan. »Damit ist uns schon viel geholfen.«

An den endgültigen Weiterflug war jedoch nicht zu denken. Zuvor mußten ein paar wichtige Dinge geklärt werden.

*

Neben der holographischen Gestalt Moiras ragte Iaguul auf. Daß sich die Koordinatorin des einundzwanzigsten Planeten in die CIMARRON bemühte, zeigte, welche Bedeutung die Angelegenheit auch für sie hatte.

»Tut mir leid, aber unsere Entscheidung ist endgültig«, erklärte sie. »Es

stehen keine Schiffskapazitäten zur Verfügung. Die Abruse startet neue Offensiven in unserem Machtbereich. Wir haben keine andere Wahl, als sie zu bekämpfen und so viele Kristallschiffe wie möglich zu vernichten.«

»Gut. Wir müssen das wohl akzeptieren.«

Rhodan sah die Gefährten an. »Tja, das war es dann.«

Sie standen vor dem Problem, daß sie für eine Verfolgung der BASIS nicht über die drei schnellen und bestausgerüsteten Rochenschiffe verfügen konnten. Diese standen fein säuberlich aufgereiht in einem Hangar des Trägerschiffes und waren unerreichbar. Die Ayindi sahen sich derzeit außerstande, zusätzliche Rochen bereitzustellen.

Die Galaktiker konnten ihnen deswegen nicht einmal böse sein. Mit Sicherheit benötigten die Kriegerinnen jedes vorhandene Schiff, um die drohende Gefahr durch Kristallflotten im Bereich zwischen Maridur und Barsador abzuwehren. Und weitere Schiffe auf die Bedürfnisse der Terraner umzurüsten, hätte Zeit in Anspruch genommen, die den Verfolgern nicht zur Verfügung stand.

Blieben nur die sieben eigenen Schiffe der Aktivatorträger und Paunaros TARFALA. Abgesehen davon, daß diese über keine so wirksamen Waffen zur Bekämpfung abrusischer Kristallstrukturen verfügten wie die Rochenschiffe, bestand das nicht zu beseitigende Handikap der sterblichen Besetzungen. Die Frist von fünfundvierzig bis fünfzig Tagen galt für jeden, der nicht über einen Aktivator verfügte.

Mit diesen wenig erfreulichen Aussichten kehrten die ATLANTIS und die CIMARRON ins Parresum und den Orbit über Noman zurück. Die STYX mit Moira folgte ihnen wie ein Schatten. Rhodan informierte in aller Eile die Zurückgebliebenen über die Lage und berief eine Besprechung aller Unsterblichen ein.

»Wenn wir es mit Space-Jets versuchen, dann müßte es sich machen lassen«, schlug Myles Kantor vor.

Er kratzte sich am Oberarm. Immer wieder verspürte er an seinem Mal Juckkreis. Manchmal brannte es auch wie Feuer.

»Das hätte den Vorteil, daß wir diese Schiffe allein fliegen können«, fügte er hinzu. »Eine Reichweite von etlichen Millionen Lichtjahren haben sie allemal. Dazu kämen die HALUTA und die TARFALA.«

»Einen Moment«, sagte Atlan und deutete auf sein Armband. »Ich

erhalte soeben ein Signal aus der ATLANTIS.«

Aktet Pfest meldete sich und teilte mit, daß er dreißig Freiwillige gefunden hatte, die als Notbesatzung für die Steuerung genügten.

»Das wäre ein Ansatzpunkt. Die ATLANTIS, begleitet von HALUTA und TARFALA, müßte eigentlich ausreichen«, meinte der Arkonide.

»Nichts dagegen, Häuptling«, schrillte Gucky. »Aber vergiß bitte nicht, daß du dritten schon mal mit einem Schiff verdammtes Pech gehabt hast.«

»Jetzt hört aber alles...«, begann Bully, der dieses Schicksal mit Atlan teilte. Perry brachte den Gefährten mit einem harten Blick zum Schweigen.

»Hat jemand Einwände?« fragte er.

Alle schüttelten den Kopf.

»Gut, dann brechen wir auf. Bereitet alles vor!« befahl der Terraner.

Sie machten ihre Rechnung ohne die Mannschaften der MONTEGO BAY, der LEPSO und der NJALA. Diese entwickelten ähnliche Tendenzen wie die Arkoniden der ATLANTIS. Die Aktivatorträger erklärten sich mit der Verstärkung einverstanden.

Hektischer Transmitterverkehr entstand zwischen den Schiffen. Alle, die den Flug nicht mitmachen wollten, wechselten auf die CIMARRON, die PERSEUS und auf Moiras STYX. Dann wechselte der kleine Verband von Noman hinüber in den Orbit von Caarim und startete zu seinem Flug ins Ungewisse.

Der BASIS hinterher, dem Trägerschiff, ohne das sich eine Rückreise in die Milchstraße zu einer Tortur für Lebewesen und Maschinen entwickeln würde.

Viele zweifelten, daß es jemals eine Rückkehr mit der BASIS gab. Wer konnte schon sagen, wo das Trägerschiff inzwischen abgeblieben war? Vielleicht existierte es gar nicht mehr, war den Kristallschiffen zum Opfer gefallen oder irgendwo im Hyperraum verlorengegangen.

Der Verstand sträubte sich, daran zu denken, daß Hamillers Wahnsinn den zwölf tausend Besatzungsmitgliedern vielleicht schon das Leben gekostet hatte.

*

Myles Kantor sog überrascht die Luft ein. Fassungslos starre er auf die Bildschirme. Dort wimmelte es nur so von Rochenschiffen. Sie stürzten sich auf die sechs Einheiten, als gälte es, Kristallschiffe der Abruse

abzuwehren.

»Alarm...«, kam es über seine Lippen, aber das Wort erstickte in seinem Hals.

Die Rochenschiffe drehten ab. Nur sechs von ihnen näherten sich weiter auf Kollisionskurs. Gleichzeitig meldete sich aus der Nordpolstation Caarims Iaguul.

»Die sechs Einheiten werden euch ins Schlepptau nehmen und euch bis dicht an die erste Blase der Todesstrahlung bringen. Mehr Zeit können die Kommandantinnen nicht für euch erübrigen, da sie unmittelbar ins Gefecht fliegen müssen. Von da an seid ihr auf euch allein gestellt. Ihr habt die Daten und könnt die Todesblasen umgehen und euch auch fern der bekannten Sammelstellen für Kristallschiffe halten. Wie ihr an die BASIS herankommt, ist allein eure Sache.«

»Was ist mit den übrigen Schiffen, die uns umschwirren wie Insektenschwärme?«

»Sie besitzen für euch keinerlei Bedeutung.«

»Nein?« Rhodan klang gereizt, hatte sich jedoch schnell wieder unter Kontrolle. »Ich kann dir sagen, welche Aufgabe ihnen zukommt. Sie sollen verhindern, daß wir uns ähnlich wie die BASIS einfach selbstständig machen und von hier verschwinden, ohne daß ihr wißt, was wir im Schilde führen.«

»Dies kann ich so nicht akzeptieren«, widersprach die Ayindi. »Deine Darstellung ist falsch. Nimmst du unser Angebot bezüglich des Transports an?«

»Natürlich. Wir sind bereit. Achtung, an alle! Die Antriebssysteme sind sofort zu deaktivieren.«

Augenblicke später trieben die sechs galaktischen Einheiten mit mäßiger Fahrt über Caarim. Unsichtbare Traktorstrahlen fingen sie ein, dann beschleunigten die Zweierkombinationen aus jeweils einem Rochen und einem galaktischen Schiff und rasten aus dem Aariam-System.

»Danke, Iaguul«, funkte Rhodan hinab zur Oberfläche.

Der einundzwanzigste Planet wurde rasch kleiner, er verdrückte sich regelrecht. Irgendwie sah es aus, als ließe soeben jemand aus einem überdimensionalen Ballon die Luft ab.

Mit eigenen Antriebssystemen hätten sie bis zur ersten Todesblase der

Abruse dreimal soviel Zeit benötigt. Im Schleptau der Rochen erhielten sie die Chance, der BASIS ein deutliches Stück näher zu kommen.

Die Hamiller-Tube suchte eindeutig den Bereich der Todesblasen. Das stand nach den bisherigen Erkenntnissen über den Kurs des Schiffes fest. Von dem Lebensbereich der Ayindi wollte die offenbar verrückte Syntronik nichts wissen. Ihr einziges Ziel schien darin zu bestehen, den kürzesten Weg von Barsador nach Maridur zu fliegen und möglichst tief in das Gebiet der Abruse vorzustoßen.

Als die Bordzeit den Beginn des Abends anzeigte, erreichten die Zweierpulks das Ziel. Die Rochen schalteten die Traktorfelder ab.

Noch einmal meldete sich eine Ayindi.

»Ihr seid jetzt auf euch allein gestellt. Seid vorsichtig! Den Kristallschiffen in den gefährdeten Gebieten seid ihr hoffnungslos unterlegen. Viel Erfolg!«

Rhodan bedankte sich. Das Holo erlosch. Die Rochenschiffe zogen sich hastig zurück und verschwanden aus dem Normalraum.

»Wie sieht es aus? Können wir aufbrechen?« fragte der Terraner.

Aus der ATLANTIS meldete sich Atlan, dem Alaska, Mila und Nadja sowie der nach wie vor stocksteife Voltago Gesellschaft leisteten. Von der MONTEGO BAY antwortete Julian Tifflor, der Michael Rhodan begleitete. Die NJALA flog unter Dao-Lin-H'ay, die LEPSO unter Ronald Tekener, und aus der TARFALA gab Myles Kantor Bescheid. Die Schiffe waren startklar.

Für die HALUTA mit Rhodan, Gucky und Philip als Gäste erübrigte sich eine Nachfrage. Icho Tolot stand vor den Kontrollen seines Schiffes.

»Durch die Beförderung mit Rochenschiffen haben wir gegenüber der BASIS Boden gutgemacht«, fuhr Rhodan fort. »Wir machen uns auf die Suche. Oberstes Ziel ist es, die BASIS zu finden, notfalls mit der Hilfe von Rochenschiffen. Zu diesem Zweck trennen wir uns. Fast genau in Flugrichtung befindet sich ein Kugelsternhaufen, neunzigtausend Lichtjahre entfernt. Dort treffen wir uns wieder und legen eine kurze Pause ein.«

»Perry, ich habe einen Einwand«, meldete sich Myles Kantor. »Die TARFALA ist schneller, und Paunaro will auf alle Fälle vorausfliegen. Ich habe nichts dagegen einzuwenden.«

»In Ordnung, Myles. Solltet ihr die BASIS lokalisieren, dann

benachrichtigt uns auf alle Fälle. Und versucht, sie am Weiterflug zu hindern.«

Letzte Grußworte wechselten, dann warf Perry Rhodan seinen Begleitern einen aufmunternden Blick zu. Gucky zeigte seinen Nagezahn. Icho Tolot ließ ein Grollen hören und hantierte an den Kontrollen seiner HALUTA.

Nur Philip tat mal wieder, als ginge ihn das alles nichts an oder als sei er gar nicht vorhanden. Dabei setzte Rhodan gerade auf ihn große Hoffnungen.

5.

Der zweite Flugtag näherte sich seinem Ende. Die Situation im Innern der BASIS schwelte. Die Bordpsychologen hatten alle Hände voll zu tun.

Lugia Scinagra spürte das Rütteln, als sie ihre Kabine betrat. Der Boden unter ihren Füßen vibrierte, und für einen winzigen Augenblick bildete sie sich ein, daß eine unsichtbare Hand von oben gegen ihren Körper drückte. Fast gleichzeitig begriff sie, daß es nicht mit irgendwelchen Umtrieben der Syntronik zu tun hatte, sondern mit der Hyperraum-Etappe.

»Morgan an Scinagra«, klang es aus einem Akustikfeld, das der Servo ihrer Kabine projizierte. »Bist du ansprechbar?«

»Natürlich. Gib mir am besten gleich die gemessenen Werte durch.«

»Geht nicht. Die Tube rückt sie nicht raus. Aber wir wissen, daß es für den Bruchteil einer Sekunde zu einer Energieunterbrechung in den Gravitationssystemen der BASIS kam. Die Ursache läßt sich nicht auf Anhieb erkennen, und ich möchte keine ungerechtfertigten Spekulationen anstreben.«

»In diesem Fall sollst du das sogar. Woran denkst du?«

»Vermutlich hat Hamiller Energie für die Speicher des Metagravsystems benötigt und sie aus den Gravitationserzeugern genommen.«

»So sehe ich es auch. Es kann nur eines bedeuten: Die Tube hat Probleme mit dem Antrieb, die sie nicht wahrhaben will oder wollte. Hast du einen Vorschlag?«

»Wir könnten ein Technikerteam in die Anlagen schicken, damit es vor Ort nachmisst und wir uns ein ungefähres Bild über den Zustand der

Energiespeicher und der an ihnen hängenden Umformeranlagen machen können.«

»Wir tun es, sobald wir eine Vorstellung davon haben, wie gefährlich das ist. Ich komme zu euch.«

Sie machte kehrt, verließ ihre Kabine und eilte zurück zum Antigrav, durch den sie gekommen war. Am Einstieg blinkte ein rotes Licht und warnte sie vor einem Betreten des Schachtes. Als sie mehrere Schritte auf die Öffnung zu machte, baute sich ein Prallfeld auf und schleuderte sie zurück. Sie verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden.

»Hamiller, was soll das?«

»Tut mir leid, Madam. Aber die Benutzung von Antigravs ist derzeit nicht ratsam. Bitte besorgen Sie sich einen Gravopak oder einen herkömmlichen Antigravgürtel, die mit autarker Energieversorgung arbeiten.«

»Du gibst also zu, daß die Speicher dir Probleme bereiten.«

»Es kommt zu Schwankungen, die sich leicht vorausberechnen lassen. Größere Beeinträchtigungen sind nicht zu erwarten.«

»Und was bitte verstehst du unter einer größeren Beeinträchtigung?«

Sie erwartete keine Antwort, erhielt sie auch nicht. Aus einem in der Nähe gelegenen Depot versorgte sie sich mit einem Antigravgürtel, schnallte ihn um und benutzte den Schacht, ohne möglichen Schwankungen ausgesetzt zu sein. Auf dem schnellsten Weg durchquerte sie das Zentralsegment und ging an ihren Platz in der Hauptleitzentrale.

Der Boden bebte. Die Bordfunkstationen nahmen ohne Unterbrechung Anfragen und Meldungen entgegen.

Die Funker versuchten, die aufgeregten Besatzungsmitglieder zu beruhigen. Offenbar gelang es ihnen aber nicht.

Die Hamiller-Tube mischte sich ein. Überall begann sie mit den Männern und Frauen zu sprechen. Sie legte ihnen ausführlich dar, wieso es Schwankungen gab. Lugia Scinagra, die sich in ihren Sessel sinken ließ, hörte staunend und teils verwundert zu.

»Hamiller als Bordpsychologe?« Sie blickte hinüber zu Arfe Loidan, der Chefmedizinerin. Die Frau von Plophos versuchte ein Grinsen, das kläglich mißlang.

»Auf ein Wort, Lugia: Nach allem, was wir bisher über die Hamiller-

Tube wissen, sieht es eher danach aus, als fiele in den nächsten Minuten das ganze Schiff auseinander.«

»Schwer vorzustellen«, nahm die frischgebackene Kommandantin von Hamillers Gnaden diesen in Schutz. »Solange sich nicht einmal das Zentralsegment absprengen läßt, dürfte auch der Rest zusammenhalten.«

Die Antwort der Tube für diese Schützenhilfe bestand in einem knapp drei Sekunden andauernden Energieschwund. Die Darstellungen auf den Bildschirmen lösten sich auf und kehrten flackernd zurück. Hologramme fielen in sich zusammen und bauten sich mit maximal siebzig Prozent der Bildinformationen wieder auf, ehe die Steuersyntrons sie anhand der ursprünglichen Daten restaurierten. Fehlte nur noch, daß auch diesen Syntrons die Energie ausging.

»Kommandantin an Hamiller«, sagte Lugia Scinagra leise. »Gib die Daten der Vorfälle frei.«

Die Tube reagierte nicht, und Lugia fuhr herum.

»Cyrus, Shaughn, bringt entsprechende Taster in Position und nehmt Messungen vor!«

Die beiden Männer begannen an ihren Terminals zu arbeiten. Nach einer halben Minute richteten sie sich auf.

»Aussichtslos«, knurrte Morgan. »Hamiller blockiert alle Geräte und Systeme.«

Wieder ging ein Rütteln durch den riesigen Leib der BASIS, und diesmal hielt es mehr als eine Minute an. Lugia Scinagra sprang erst auf, dann ließ sie sich fluchend zurück in den Sessel fallen. Hastig schaltete sie eine Interkomverbindung.

»Kommandantin an alle! Wer noch keinen SERUN trägt, sollte schleunigst einen anlegen. Vermeidet vorläufig, eure Pikosyns in Betrieb zu nehmen. Hamiller würde sie sofort beeinflussen.«

Sie selbst ging mit gutem Beispiel voran, ging zu ihrem Wandschrank und zog die Überlebensmontur an. Anschließend hastete sie zu ihrem Terminal zurück.

»Hamiller, ich rufe das Testprogramm internzwölf auf«, sagte sie laut.

»Ich höre Sie gut, Madam«, kam die Antwort. »Testprogramm internzwölf läuft.«

Aus zusammengekniffenen Augen musterte die Retreeanerin ihr Terri-

nal.

»Hamiller, das ist internelf, nicht zwölf.«

»Verzeihung. Ich rufe jetzt internzwölf auf.«

Zwölf bedeutete die höchste Priorität aller Testprogramme. Es umfaßte alle Anlagen einschließlich der Triebwerkssysteme. Was da an Daten und Meßwerten herüber kam, las sich ausgesprochen traurig. Die BASIS glich einem Patienten, der an etlichen Energie-Tröpfen hing, die aber alle keine wirkliche Besserung des Zustandes brachten.

Cyrus Morgan stieß einen Ruf der Entrüstung aus.

»Acht Hauptenergiespeicher des Antriebssystems sind ausgefallen. Hamiller hat sie kurz vor der Explosion abgeschaltet. Sie haben höchstens noch Schrottwert. Weitere werden folgen, wenn ich das richtig sehe.«

»Mister Morgan, Sie übertreiben«, beschwerte sich die Hamiller-Tube. »Es handelt sich um normale, verschleißbedingte Ausfälle. Es stehen genug Reservespeicher zur Verfügung.«

»Für etwa zwei Stunden. Und was ist dann? Haben wir unser Ziel bis dahin erreicht? Du kannst dir die Antwort sparen, denn du weißt sie nicht.«

Aus der hinteren Hälfte der BASIS traf eine Alarrrmeldung ein. Roboterkolonnen begannen dort mit dem Transport von Ersatzteilen in Richtung der Energieerzeuger- und Umwandleranlagen.

»Lugia, hör mir genau zu!« Die Kommandantin blickte Shaughn Keefe an und erschrak. Der Cheftechniker der BASIS war weiß im Gesicht wie eine frisch getünchte Wand. »Wenn Hamiller nicht sofort reagiert, dann können wir uns bald verabschieden. Wirf einen Blick nach draußen.«

Die Kommandantin rief ein Holo auf. Es zeigte ihr die üblichen bunten Schlieren des Hyperraums, mit denen eine für menschliche Augen geeignete Optik die unbegreiflichen Zustände außerhalb der Schirmstaffel wiedergab. In diese Schlieren stanzte etwas mit einem quadratischen Stempel Löcher, und jedesmal folgte ein grelles Aufleuchten der Energieschirme an dieser Stelle. Gleichzeitig stellten die Anzeigen im Schiff unter Beweis, daß der Vorgang nicht mit der Energiezufuhr für die Schirmstaffel zusammenhing.

»Tu etwas, Lugia«, ätzte der Cheftechniker. »Viel Zeit haben wir nicht mehr.«

Shaughn Keefe zog denselben Schluß wie die Kommandantin.

Wenn es nicht an der Energiezufuhr für die Schirmstaffel lag, dann stammten die Phänomene aus Schwankungen in der Grigoroff-Schicht, die das Fahrzeug umhüllte und ihm einen eigenen Mikrokosmos zuwies.

Der Metagrav begann quasi zu stottern!

»Scinagra an Hamiller«, stieß Lugia hervor. »Ich übernehme die Steuerung.«

»Ansinnen abgelehnt, Madam. Ich habe das Schiff voll unter Kontrolle. Es besteht keine Gefahr.«

»Verdammtd, Hamiller!« schrie Keefe. »Du hast den Metagrav eben nicht mehr unter Kontrolle. Du stopfst alle paar Sekunden aus irgendwelchen Sekundärsystemen Energie in den Antrieb, um die Grigoroff-Schicht zu stabilisieren. Die Schwankungen, die stattfinden, können schon schlimm genug sein. Nicht auszudenken, was passiert, wenn die Schicht beständig undicht wird und wir im Hyperraum stranden oder an irgendeiner nicht berechenbaren Stelle in den Normalraum zurückfallen.«

»Diese Probleme sind mir bekannt. Nicht einmal Myles Kantor war bisher in der Lage, die Frage nach einem vektorierbaren Grigoroff befriedigend zu lösen.«

Wieder kamen Schwankungen im Andruckssystem der BASIS durch und erweckten den Eindruck, als bewege sich der Boden. Der Cheftechniker stützte den Kopf in die Hände und stöhnte.

»Hamiller, dies ist ein Befehl ersten Ranges.« Die Stimme der Kommandantin war eisig scharf. »Ich schalte jetzt um auf manuelle Steuerung.«

Sie beugte sich über ihr Terminal und gab mehrere Kodes und Standardbefehle ein. Die Steuerung reagierte nicht.

»Hamiller-Tube, ich wiederhole. Ich schalte jetzt um auf...«

Ein Ächzen der Wände ließ sie auffahren. Die Löcher auf der Optikdarstellung wuchsen an, aus verschiedenen Bereichen des Trägerschiffes trafen Meldungen über totalen Energieausfall ein.

»Wenn du die Gravitraf-Speicher mit der Hyperraum-Energie auch noch ruinierst, schießen wir dich in die nächste Sonne«, fuhr Lugia fort.

»Ich verlange, daß du die Steuerung endlich...«

»Es ist wichtiger, daß wir den Rendezvouspunkt mit ES zum richtigen Zeitpunkt erreichen.« Der Trotz in der Stimme der Hamiller-Tube war unüberhörbar.

»Versuche, einen Kompromiß zu schließen. Wenn wir irgendwo stranden, haben wir keine Chance, ES jemals zu begegnen.«

Mehrere Dutzend sekundärer Energiespeicher gaben den Geist auf. Die Sicherungsautomatik schaltete sie ab. Zwei explodierten Sekunden später, aber zum Glück gab es nur Sachschaden. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn sich Meßtrupps in den betroffenen Sektoren aufgehalten hätten.

Ein Ruck ging durch die BASIS. Einen Augenblick lang glaubte Lucia, daß alles zu spät war. Verwundert blickte sie auf die Anzeigen, die den Grigoroff noch immer mit neunzig Prozent Leistung meldeten. Doch die Leistung sank rapide ab.

Die Kommandantin sprudelte mehrere Anweisungen an die Syntrons hervor.

»Hyperraum-Etappe auf Null reduzieren. Austrittsmanöver einleiten. Energiezufuhr in den Rückgleitmodus schalten. Gleichmäßiges Absinken. Wir benötigen eine kontinuierliche Abkühlung der Speicher.«

»Bitte bewahren Sie Ruhe. Es besteht keine Gefahr.« Die Stimme der Hamiller-Tube sprach jeder Beteuerung Hohn. »Wir halten durch. Es besteht keine Gefahr.«

Eine winzige Lampe begann erst grün, dann blau zu blinken. Hamiller gab die Steuerung frei.

Lugia Scinagra handelte umgehend. Sie wiederholte ihre Befehlssequenz und erhielt zum erstenmal einen Überblick über den wirklichen Zustand des Antriebssystems. Ihr sträubten sich die Haare.

»Metagrav bereitmachen zum Abschalten!« rief sie laut. »Countdown acht Sekunden.«

Es war nicht sicher, ob das reichte. Sie wollte es auf alle Fälle versuchen. Die gestanzten Quadrate draußen hatten sich längst in riesige Löcher verwandelt. Jeden Augenblick konnte die schützende Grigoroff-Schicht endgültig zerfallen.

Die Sekunden verwandelten sich in kleine Ewigkeiten. Die Signallampen und die holographischen Anzeigen schienen sie höhnisch

anzugrinsen. Lugia hielt die Luft an.

Alle mit dem Antrieb gekoppelten Energiesysteme befanden sich im Rückgleitmodus. Der Vorgang vollzog sich sanft und durch die ungünstigen Voraussetzungen dennoch unkalkulierbar.

Zwei Sekunden vor dem Ende des Countdowns blockierten die Hauptspeicher des Metagravsystems. Noch hielt die Grigoroff-Schicht.

Eine Sekunde später schaltete Lugia Scinagra die Übertragung zwischen den Gravitraf-Speichern und den Umwandlern aus. Die Energie-Hauptspeicher und alle angeschlossenen Reserveeinheiten entließen ihren Inhalt abrupt in die Grigoroff-Projektoren. Sekundenbruchteile später schalteten sie ab.

Mit einem Rumpeln und Flattern, das einem altägyptischen Flugzeug alle Ehre gemacht hätte, kehrte die BASIS in den Normalraum des Arresums zurück. Sie tauchte in das sternenlose Nichts zwischen den Galaxien ein.

Lugia Scinagra tat das, was sie noch tun konnte: Sie blockierte das Automatisksystem und verhinderte damit, daß Hamiller das Trägerschiff erneut in einen wahnwitzigen Flug zwingen konnte. Um vollkommen sicherzugehen, trennte sie die Verbindung zwischen den Steuersyntrons und der Zugriffsweiche der Hamiller-Tube, indem sie die Syntrons einfach deaktivierte.

»Metagravsystem blockiert«, verkündete eine freundliche, weibliche Stimme. »Die Syntronverbände beginnen mit einem Grundchecking des gesamten Schiffskörpers.«

Lugia Scinagra quittierte es mit einem Seufzer der Erleichterung.

»Ein zweites Mal machst du so etwas nicht mit uns, Hamiller«, zischte sie. »Wir werden die Konsequenzen aus dem Vorfall ziehen, und zwar gründlich. Bild dir bloß nicht ein, wir seien für ein wie auch immer geartetes Opfer bereit, das wir deiner Meinung nach für ES bringen sollen. Darüber unterhalten wir uns erst einmal mit der Superintelligenz persönlich.«

*

In der Hauptleitzentrale der BASIS ging es schlimmer zu als in einem aufgescheuchten Bienenschwarm. Männer und Frauen der diensttuenden Mannschaft flitzten umher, arbeiteten manuell an Terminals und tauschten über den Bordfunk Nachrichten mit den wissenschaftlichen Stationen aus.

Die Daten und Meldungen liefen bei Lugia Scinagra zusammen. Die Kommandantin verschaffte sich so eine erste Übersicht über den Zustand des Schiffes.

»Die BASIS unterliegt derzeit einem Energiezusammenbruch zweiten Grades«, zog sie die Schlußfolgerung. »Insgesamt sind über tausend Segmente stillgelegt worden. Ihre Energiespeicher sind leer und zu einem großen Teil nicht mehr zu gebrauchen. Zum Glück sind die Gravitraf-Speicher nicht nachhaltig beschädigt. Das Metagravsystem läßt sich benutzen, sobald wieder genügend Energie zur Verfügung steht. Hamiller, wie sieht es in den Fabrikationshallen aus?«

»Die Herstellung von Ersatzspeichern läuft auf vollen Touren, Madam«, klang die Antwort der Tube auf. »Mehrere tausend Roboter sind damit beschäftigt, die defekten Maschinen auszubauen und der Wieder-verwertung zuzuführen. Es wird alles getan, um den Flug so schnell wie möglich fortzusetzen.«

»Daran sind wir in erster Linie interessiert. Eine Rückkehr nach Noman wird sich nicht vermeiden lassen. Tut mir leid, Hamiller.«

»Das ist schade. Es beweist, daß Sie mir nicht glauben. Wenn Sie denken, ich sei krank oder schadhaft, muß ich Sie enttäuschen, Madam. Es entspricht nicht den Tatsachen.«

Die Ortung lieferte erste brauchbare Ergebnisse.

»Unser Standort liegt zwei Lichtwochen von einer kleinen weißen Sonne mit vier Planeten entfernt«, zirpte Talyz Tyraz aufgeregt. »Es handelt sich eindeutig um bereits kristallisierte Welten. Die Todeszone um den Stern herum beträgt etwas über vier Lichtwochen.«

Da hatten sie den Salat. Schlimmer konnte es kaum kommen. Überall begannen Besatzungsmitglieder zu schimpfen und Drohungen gegen Hamiller auszustoßen. Aus der hinteren Hälfte der BASIS meldete sich eine Abordnung der Gesamtbesatzung und verlangte ein Gespräch mit der Schiffsleitung.

Lugia wimmelte sie ab und vertröstete sie auf später. Derzeit gab es wichtiger Dinge.

Ausgerechnet in einem Bereich der Todesstrahlung mußten sie stranden.

Hätte es nicht drei Lichtwochen früher oder sieben später sein können?

Lugia Scinagra rief sich die Informationen ins Gedächtnis, die sie dem regen Funkverkehr der Ayindi im Aariam-System entnommen hatte. Seit dem Fall der Galaxis Maridur am 15. September des vergangenen Jahres hatte sich die Abruse in Richtung der Galaxien Kaskadun, Plinikal, Calldere und Barsador gewandt. Ihre Kristallschiffe klapperten die gesamte Region ab. Überall, wo sie kleine Sonnensysteme oder einsame Himmelskörper trafen, verwandelten sie diese mittels des Kristall-Eisings.

Von hier aus breiteten sich mit Lichtgeschwindigkeit neue Todeszonen aus. Auf diesem Weg würde irgendwann in der Zukunft ein geschlossener Korridor entstehen, der in Richtung Barsador und damit in den Lebensnerv der Ayindi zielte. Bis dahin verging noch viel Zeit.

Die sich ausbreitenden Blasen der Todesstrahlung stellten jedoch nicht das einzige Problem dar. Viel schlimmer waren die nach Tausenden zählenden Flotten der Kristallschiffe, die überall in diesem Bereich patrouillierten und bewirkten, daß die Ayindi mit steigender Härte und Opferbereitschaft das Umfeld ihrer Hauptgalaxis in einer Entfernung von mehreren hunderttausend Lichtjahren verteidigen mußten.

Noch gab es im gesamten All zwischen Barsador und Maridur mit Ausnahme der Blasen keine Todesstrahlung. Die eigentliche Grenze zur Todeszone befand sich rund eineinhalb Millionen Lichtjahre entfernt. Und ausgerechnet in einer dieser kleinen, neuen Blasen mußten sie stranden.

Shaughn Keefe brachte es auf einen Nenner. »Das Schicksal ist gegen uns. ES, es tut uns wirklich leid, aber du wirst auf uns verzichten müssen.«

»Da befinden Sie sich im Irrtum, Sir«, mischte sich die Hamiller-Tube ein. »An unserem eigentlichen Flugziel, nämlich dem Rendezvous mit ES, wird sich nichts ändern. Sobald die Reparaturarbeiten beendet sind, setzen wir unseren Flug fort. Es wird so schnell keine Rückkehr nach Noman geben.«

»Immer schön langsam, Hamiller. Da haben wir auch noch ein Wörtchen mitzureden. Wir haben keine Lust, uns für irgendeine undurchsichtige Sache in Gefahr zu bringen, über die du uns nichts Genaues sagen kannst. Du handelst frei nach Schnauze, wie man so schön sagt. Von uns kannst du das nicht verlangen.«

»Was gedenken Sie zu tun, Mister Keefe?«

»Wir werden abstimmen. Die Besatzung der BASIS wird sich

garantiert ohne Ausnahme dafür entscheiden, ins Aariam-System zurückzukehren.«

Ein paar Augenblicke herrschte Stille, dann meldete sich die Tube erneut.

»Ich möchte Ihnen etwas zeigen, Sir.«

Hologramme bauten sich auf. Sie gewährten Einblicke in unterschiedliche Bereiche des Trägerschiffes. Hamiller kommentierte die Situation.

»Sie sehen Angehörige verschiedener Völker beim Vordringen zu den Beiboothangars. An anderer Stelle können Sie erkennen, daß Mitglieder der Besatzung gegen das Schiff selbst vorgehen - in der Annahme, wenn sie genug Aggregate zerstören, dann führt dies automatisch zu einem Abrücken von unserem Flugziel. Welche Aktionen die Vorgänge nach sich ziehen, läßt sich gut erkennen.«

Überall zogen Roboter auf und paralysierten die Angreifer.

»Hamiller, ich möchte dir etwas anderes zeigen.« Lugia Scinagra benannte mehrere Segmente und wies auf die Zustände dort hin. »Es gibt nicht nur Aggression gegen die Angst vor dem Untergang, sondern auch Apathie und Verzweiflung. Es kommt zu vielen Fällen von Hysterie. Mehrere Dutzend Selbstmordversuche angesichts der aussichtslosen Lage konnten von den Sicherheitssystemen gerade noch verhindert werden. Die Medostationen füllen sich mit Patienten, die psychologischen Beistand brauchen. Angesichts dieser Vorgänge wirst du nicht verhindern können, daß die Mannschaft alles daransetzt, um auf dem schnellsten Weg ins Parresum zurückzukehren. Wenn es sein muß, dann räumen wir die BASIS, und du kannst sie allein an ihr Ziel führen.«

»Tut mir leid. Ich erwarte von der Mannschaft nach wie vor, daß sie sich für den Plan von ES opfert.«

»Ist dir eigentlich klar«, begann Don Seegel, als sie sich auf den langen, derzeit transmitterlosen Weg zum Zentralsegment machten, »was wir uns für eine Verantwortung aufgehalst haben? Und alles nur, weil du im falschen Augenblick den Mund aufgemacht hast.«

»Hmm, ich hielt es für den richtigen Augenblick.« Rudy Gerscheff starre auf seinen Begleiter hinab. In unterschiedlichen Höhen flogen sie den Korridor entlang. »Irgend jemand muß es schließlich tun. Alle waren froh, daß ich mich dazu bereit erklärt habe, der Schiffsführung unsere

Forderungen zu überbringen.«

»Wie so oft hast du den undankbarsten Job von allen übernommen. Manchmal versteh ich dich nicht. Warum tust du so etwas? Aus Gelungensbedürfnis? Das hast du nicht nötig. Du doch nicht!«

Der Triebwerkstechniker griff nach unten und legte seinem Begleiter die behandschuhte Hand auf die Schulter.

»Junge, ich will dir mal was sagen. Es gibt Situationen im Leben, da verdammt das Schicksal dich dazu, Dinge zu tun, die du vielleicht gar nicht tun willst.«

»Schon gut, schon gut. Ich wollte dich nicht kränken. Aber es wird verdammt schwer für uns beide. In der Schiffsleitung werden sie die Forderungen nicht akzeptieren können. Ihnen sind die Hände gebunden.«

Gerscheff nickte düster. Schweigend setzten sie ihren Weg fort. Aus den acht Kilometern Luftlinie wurden in dem Gewirr der verschiedenen Gravitationsebenen dreizehn Kilometer, und als sie endlich den Eingang zur Hauptleitzentrale vor sich sahen, war eine gute Stunde vergangen.

»Ist dir wenigstens klar, daß wir uns in einem fliegenden Sarg befinden?« Don Seegel deutete nach oben. Von den Lampen des Korridors brannte nur jede vierte. Überall in der BASIS herrschte Energiemangel. »Eigentlich hat die Beerdigung schon stattgefunden; in dem Augenblick, als die BASIS in den Hyperraum eintrat. Bei den Hinterbliebenen im Aarium-System und drüben im Parresum gelten wir bestimmt längst als tot.«

»Dein Pessimismus ist mir ausgesprochen widerwärtig. Du hast dich in den vergangenen Stunden zu deinem Nachteil verändert, weißt du das?«

»Und? Und? Darf ich das nicht?« Seegel schrie ihn über den Helmfunk an. »Muß ich noch deutlicher werden?« Er gab ein Gurgeln von sich, vermischt mit einem Stöhnen. »Was muß ich noch tun, bis du merkst, was los ist?«

»Hör auf. Es tut mir leid. Ich wußte nicht, daß du... mein Gott, hast du vielleicht die Hosen voll.«

»Wir verrecken in diesem Kahn, den wir als unsere Heimat angesehen haben. Wir werden die Milchstraße nie wiedersehen! Ist das wirklich die Absicht von ES? Oder hat Hamiller Halluzinationen? Gibt es wirklich keine Möglichkeit, dieses Monstrum von Syntronik loszuwerden und...«

Ein sanfter, beruhigender Glockenton ließ ihn innehalten.

»Es tut mir schrecklich leid«, meldete sich die Hamiller-Tube bei ihnen. »Nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich mich einmische. Ich verfolge Ihre Unterhaltung schon eine ganze Weile. Ich möchte Ihnen nur sagen, daß Sie keine Angst zu haben brauchen. Noch haben wir den Rendezvouspunkt mit ES nicht erreicht. Bitte helfen Sie mit, das Energiesystem des Schiffes so schnell wie möglich zu regenerieren. Alles andere ist zweitrangig.«

»Das denkst du.« Gerscheffs Stimme klang jetzt mehr als ungehalten. Er schaltete den Gravopak seines SERUNS aus und landete. Seegal tat es ihm nach.

»Gut, Sie sehen es anders, Sir«, gestand die Hamiller-Tube ihm zu.

»Ich will damit sagen, daß ich dir die Fähigkeit des vernünftigen Denkens abspreche, Hamiller. Du bist kein Intelligenzwesen. Dein Programm scheint gehörig durcheinandergeraten zu sein, daß du dir so etwas einbildest. Und sobald ich die Gelegenheit finde, in dein Inneres vorzudringen, werde ich diesen kleinen Kasten zerstören, den man fälschlicherweise als Hamillers Herz bezeichnet. Ich werde dein Herz aus Stein zertrümmern, Hamiller.«

»Versuchen Sie es ruhig, Sir. Ich wünsche Ihnen viel Spaß.«

Die beiden Männer erreichten den Eingang. Rudy Gerscheff zog den rechten Handschuh aus und legte die Handfläche auf die kleine Kontakt-scheibe.

Lautlos glitt die Tür zur Seite. Gerscheff und Seegal traten ein und sahen sich um.

Die Hauptleitzentrale war derzeit mit mindestens hundertfünfzig Personen besetzt, das entsprach dem Dreifachen des normalen Kontingents.

Der Triebwerkstechniker warf seinem Begleiter einen triumphierenden Blick zu nach dem Motto »Siehst du? Ich habe es gleich gesagt. Sie arbeiten bereits daran.«

»Was wollt ihr?« Ein Arkonide vertrat ihnen den Weg. »Seht ihr nicht, daß ihr stört?«

»Vielleicht hat die Kommandantin jetzt Zeit für uns«, murmelte Don Seegal, aber es klang nicht besonders überzeugend.

»Die Kommandantin hat für nichts Zeit. Es steht zuviel auf dem Spiel.

Geht!«

Don Seegel wandte sich gehorsam zum Ausgang, aber Rudy Gerscheff blieb stehen. Nach gewohnter Manier verschränkte er die Arme und blickte von oben auf den Arkoniden hinab.

»Junger Mann«, sagte er zu dem mindestens Hundertjährigen. »Junger Mann, wissen Sie, was eine Abfuhr ist? Nein?«

Der Artgenosse Atlans wirkte irritiert.

»Einen Augenblick«, meinte er und sprach hastig in sein Armband. Dann richtete er sich mit leuchtenden Augen auf. »Sie kommt.«

Lugia Scinagra näherte sich und schickte ihren Adjutanten Meromir Prankas weg.

»Rudy Gerscheff und Don Seegel«, stellte der Triebwerkstechniker sich und seinen Begleiter vor. »Wir sind gekommen, um dir das Ergebnis der Befragung fast aller Besatzungsmitglieder mitzuteilen.«

»Macht es kurz.«

»Auch gut.« Gerscheff holte tief Luft. »Eine sofortige Freigabe aller Beiboote, die Erlaubnis zum Ausschleusen und der sofortige Rückflug ins Aarium-System. Das sind die Forderungen der Besatzung.«

»Ich nehme es zur Kenntnis.« Lugia wandte sich bereits ab. »Ich hatte etwas besser durchdachte Vorschläge erwartet. Wer fliegt zuerst? Wie sehen die Evakuierungspläne aus?«

»Verflixt und zugenährt.« Gerscheff fiel die Kinnlade herunter. »Du hast vollkommen recht.«

»Kommt wieder, wenn ihr es wißt und die Pläne machbar sind.«

Die beiden zottelten ab. Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte und sie allein im Korridor standen, sagte der Transformingenieur: »Ich habe es gewußt. Irgendwie habe ich es gewußt.«

Du hast dich verladen lassen. Du bist einfach zu gutmütig. Daran liegt es. Du kannst nicht nein sagen.«

»Möglich. Und du tust gut daran, meine Gutmütigkeit nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Sonst...«

»Das ist das erste Mal, daß du mir drohst. Ich weiß nicht, was du...«

»Halt den Mund. Ich will jetzt meine Ruhe haben.«

Don Seegel brummte etwas von Unverständ und Böswilligkeit. »Ist dir eigentlich klar, daß wir...«

»Mir ist alles klar, und wenn du jetzt nicht endlich die Klappe hältst, dann gibt es die erste Leiche in diesem Sarg.«

Die Drohung wirkte, und Rudy Gerscheff nahm es mit einem zufriedenen Knurren zur Kenntnis.

6.

»Ortung!« klickte es aus der Sichtsprechmaske des Nakken.

Gleichzeitig baute Paunaro ein Beobachtungsfeld von der Größe einer Schreibtischfläche auf. Es zeigte etwas Ähnliches wie ein explodierendes Universum, ein optischer Effekt bei der Rückkehr des Dreizacks in den Normalraum. Dann zeichneten sich vor der Schwärze des Alls langsam die Echos von über tausend Schiffen ab, flüchtig erhellt vom grellen Licht rasender Energiespeere und vom Schein der Explosionen.

»Wo sind wir?« fragte Myles Kantor. »Darf ich die Meßwerte sehen?«

Der Nakk tat ihm den Gefallen. Myles musterte die ins Interkosmo transskribierten Werte, die die TAR-FALA unmittelbar vor sein Gesicht projizierte.

Einhundertachtzigtausend Lichtjahre lagen hinter ihnen. Myles kam es vor, als befänden sie sich bereits seit Wochen oder Monaten unterwegs.

Es zählte nicht gerade zu den angenehmsten Methoden, allein in einem Schiff zu reisen, mit einem stummen Nakken als Piloten und ohne große Informationen darüber, warum das Schiff mehrfach den Kurs wechselte und wie ein Gummiball im intergalaktischen Leerraum hin und her sprang.

Die TARFALA bewegte sich mit derzeit siebenundsiebzig Prozent Lichtgeschwindigkeit durch das All. Ihre Entfernung zum Schauplatz der Auseinandersetzung betrug mehrere Lichtminuten. Offenbar hatte Paunaro Messungen im Hyperspektrum angestellt, die ihn hierher zu der Stelle führten, an der gekämpft wurde.

Es gab für Myles Kantor keinen Zweifel, wer hier kämpfte. Rochen wandten sich gegen Kristallschiffe der Abruse, und das Zahlenverhältnis erschien nach seiner ersten Einschätzung ausgewogen. Etwas über fünfhundert Kristallschiffen der Abruse stand eine ähnliche Zahl von Rochen unterschiedlicher Größe und Kampfkraft zur Verfügung.

»Wir bleiben neutral«, schlug Myles dem Nakken vor. »Nicht

eingreifen!«

Die Metallrüstung Paunaros klornte. Fast schien es, daß er die metallenen Hülsen seiner Stummelgliedmaßen absichtlich gegeneinanderschlug, um mit dem Lärm sein Mißfallen zum Ausdruck zu bringen.

Der Dreizack veränderte seinen Kurs ein wenig und flog tangential zum Ort der Raumschlacht weiter.

In der Art einer Multiphalanx gestaffelt, flogen die Ayindi ihre Angriffe und ließen die Kristalle teilweise gefährlich nahe an sich herankommen. Dabei achteten sie jedoch darauf, den Sicherheitsabstand einzuhalten, so daß es nicht zu technischen Ausfällen kam, welche die Manövriertfähigkeit der Rochen beeinträchtigten.

»Erstaunlich, wirklich erstaunlich«, meinte Myles. »Sieh dir das an, Paunaro. Die Ayindi arbeiten mit einer Taktik, der die Kristallschiffe und ihre Kommandanten nichts entgegenzusetzen haben. Die Scherben der Abruse kommen nicht damit zurecht. Vermutlich versuchen sie gerade zu entschlüsseln, nach welchem mathematischen Prinzip die Rochen vorgehen.«

Grelle Blitze zuckten durchs All. Kristallschiffe zersplitterten in Millionen von kleinen Scherben. Sie glühten hell in der Energie der Treffer und bildeten regelrechte Lichtkaskaden, die auseinanderfächerten und langsam erloschen.

Eine halbe Stunde dauerte es, dann stand das Verhältnis von Rochen zu Kristallschiffen vier zu sechs. Und keiner der Rochen war bisher beschädigt oder zerstört worden.

Deutlich ließen sich auf der lichtverstärkten Ortung mehrere kleine Ayindi-Schiffe erkennen, die mit hoher Beschleunigung dahinrasten und beständig Kurs und Geschwindigkeit änderten. Für die Kristallschiffe waren sie nicht zu fassen. Diese Rochen waren gefährlich, denn in ihnen befanden sich Waffen, wie die Ayindi sie auch in die Rochen CAJUN, CIRIAC und CADRION eingebaut hatten.

Die Schiffe der Abruse hatten dem nichts entgegenzusetzen. Myles Kantors Erwartung, daß sie ihre Eventails einsetzen würde, erfüllte sich nicht.

Durch den Hyperraum näherten sich keine Eiszapfen, die beim

Wiedereintritt in den Normalraum zu Kristallfächern auseinanderklappten und die Rochen bedrohten.

»Ein Außenposten, keine Bedeutung«, schnarrte Paunaro Maske. »Ayindi-Sieg rein zufällig. Große Gefahr für Barsador. Abwarten, was geschieht.«

Der Nakk blieb in der Nähe, und das nervte Myles Kantor. Längst ließ sich der Ausgang der Schlacht absehen, doch Paunaro wartete bis zum letzten Kristallschiff, das unter den Schüssen der Ayindi zerbrach.

Myles dachte, daß Paunaro irgend etwas tat, eine Glückwunschkbotschaft an die Rochen sandte oder etwas Ähnliches. Doch wie meist blieb der Nakk nur stummer Zuschauer. Da die Ayindi noch immer keine Notiz von dem Dreizack nahmen, ging Kantor davon aus, daß die TARFALA in einem Tarnfeld flog.

»Worauf wartest du eigentlich? Hast du etwa einen Hinweis auf die...?«

Er meinte die BASIS, doch er sprach es nicht aus. Die TARFALA bewegte sich ruckartig und schwenkte herum. Sie beschleunigte und raste den Rochen entgegen. Im Abstand von' etwa einer halben Lichtminute drehte Paunaro bei und ging wieder auf tangentialen Kurs.

Myles stöhnte auf.

»Du willst mir etwas zeigen, ja? Ich sehe, was du meinst«, flüsterte er. »Es ist unglaublich! Sie sammeln die Splitter ein.«

Die Rochen gruppierten sich weiträumig, banden die Myriaden von Kristallsplittern in riesige Traktorfelder ein und begannen sie in Richtung einer drei Lichtwochen entfernten Sonne abzuschleppen. Es handelte sich um einen dunkelroten, alten Stern; offenbar befand sich in seiner Umgebung kein fester Himmelskörper, den die Kristallschiffe umwandeln konnten. Folglich breitete sich von dort auch keine Todesstrahlung aus.

Die TARFALA begleitete einen Teil der Rochen bis an ihr Ziel. Sie erreichten es nach einer kurzen Etappe durch den Überraum. Bis dicht an die Korona des Sterns flogen sie. Dort entließen sie die Splitter aus den Traktorfeldern und übergaben sie der Schwerkraft des alten Sterns. Die Überreste von mehr als fünfhundert Kristallschiffen sanken langsam nach unten und verglühten in den obersten Schichten der Korona.

Die TARFALA drehte ab. Sie raste ins All hinaus und wechselte wenig

später in den Hyperraum.

»Saubermänner des Alls«, murmelte der Terraner. »Sie entsorgen den Müll gleich, den sie erzeugen.«

Sonnen zeigten sich unempfindlich gegenüber den Einflüssen der Kristalle und waren somit eine ideale Möglichkeit, die Splitter der Abruse endgültig und für alle Zeiten loszuwerden.

Wieder juckte es ihn am Oberarm, und er kratzte sich. Paunaro, der wie immer ein Stück über dem Boden dieses armaturenlosen Steuerraums hing, schwenkte mit Hilfe seines Antigravsockels herum und richtete die Sichtsprechmaske auf den Wissenschaftler.

»Es ist nichts.« Myles Kantor lächelte beruhigend. »Das Feuermal von ES macht sich mal wieder bemerkbar.«

»Hitze!« klang es aus der Kommunikationshilfe des Nakken. »Feuer!«

Myles schlüpfte aus der Jacke seiner Kombination und schob den Ärmel seines Hemdes hinauf bis zur Schulter.

Das Abzeichen einer Spiralgalaxis auf seinem linken Oberarm erzeugte in der Tat Hitze, so als habe er sich an dieser Stelle einen Sonnenbrand geholt. Er berührte das Mal mit den Fingerspitzen. Es besaß die normale Körpertemperatur, und doch war da das Empfinden einer heißen Stelle.

»ES!« klirrte die Sichtsprechmaske. »Indikator!«

Myles Kantor lachte auf.

»Du irrst. Dies ist kein Indikator dafür, daß ES sich in der Nähe befindet. Du darfst diesem blödsinnigen Geschwätz der verrückten Syntronik nicht auch noch Glauben schenken.«

Du willst dich doch nur selbst beruhigen, redete er sich ein. In Wirklichkeit glaubst du gerade das. Du willst es nur nicht wahrhaben, selbst wenn alle Indizien darauf hindeuten.

*

»Falls es jemanden interessiert: Der völlig unnötige Rücksturz in den Normalraum erfolgt in wenigen Augenblicken«, verkündete die vorlauten Syntronik Taravatos. Tolot quittierte es mit einem Fausthieb gegen die Verkleidung des Steuerterminals.

Rhodan sah auf die Uhr. Sieben Stunden befanden sie sich bereits unterwegs. Jetzt setzte die HALUTA zur ersten Unterbrechung ihres Fluges an.

Auf den Bildschirmen wurde es übergangslos dunkel. Die Schwärze des intergalaktischen Leerraumes umfing das Schiff, und die HALUTA begann mit höchster Leistung zu orten.

Die Insassen atmeten unwillkürlich auf. Sie befanden sich abseits jeder Todesblase; im Umkreis von mehreren hundert Lichtjahren gab es keine Anzeichen einer Anwesenheit von Rochenschiffen.

Dafür entdeckte Taravatos etwas anderes: die typischen Ortungsreflexe, wie sie von Kristallschiffen verursacht wurden. Die Schneeflocken irrten einzeln oder in kleinen Gruppen durch das All.

»Offenbar sind das versprengte Einheiten eines größeren Geschwaders«, meinte Gucky und räkelte sich in seinem Sessel. »He, Perry! Wie wäre es, wenn wir ihnen einen Besuch abstatten würden?«

Philip fuhr herum. Seine Haare standen steil zu Berge.

»Nein, nein«, schrillte er in höchstem Diskant. »Es ist hier auch schon gefährlich genug. Keine Experimente, bitte.«

»Philip hat recht«, sagte Perry Rhodan. »Wir werden den Teufel tun und sie nach dem Weg fragen.«

»Das ist nicht nötig, denn sie kommen zu uns«, grollte der Haluter mit sichtlich verhaltener Stimme.

Dennoch dröhnten seine Worte in den Ohren der drei unterschiedlichen Wesen. Philip hielt sich sogar mit gespieltem Entsetzen die Ohren zu.

»Wenn wir zurück sind, verklage ich dich vor dem Galaktikum wegen Körperverletzung«, drohte er. »Wann wirst du es endlich lernen, dich wie ein zivilisiertes Wesen zu benehmen, Icho Tolot?«

»Nie«, erwiderte Gucky an Stelle des Haluters und verfolgte, wie Icho erneut den Metagrav-Vortex projizierte.

Fast gleichzeitig tauchte eine knappe Million Kilometer entfernt die erste Schneeflocke auf. Ohne zu zögern, nahm sie Kurs auf die HALUTA. Nur wenige Sekunden dauerte es, bis weitere Kristallschiffe auftauchten.

Sie kamen zu spät. Die HALUTA stürzte sich in den Vortex und verschwand im Hyperraum.

»Im übrigen«, fuhr Gucky fort, »glaube ich nicht, daß das Galaktikum für dich zuständig ist, Philip. Wende dich an die zuständige Superintelligenz, falls deine Galaxis über so etwas verfügt. Ansonsten bin ich ratlos. Und bevor du dich beschwerst, halte dir gefälligst vor Augen,

daß wir es sind, die sich beschweren könnten.«

»Oho«, fistelte der Ennox. »Große Worte, kleiner Mann.« Er beugte sich aus seinem Sessel und starrte den Ilt aus seinem sommersprossenerfüllten Gesicht an. »Auf die Argumentation bin ich aber gespannt.«

Gucky wandte sich an Rhodan. »Perry, darf ich?«

»Wenn es sein muß. Aber mach's gnädig, ja?«

»Versprochen.«

Der Ilt erhob sich und watschelte zu Philip hinüber. Er baute sich vor dessen Sessel auf und stemmte die Fäuste in die Hüften.

»Dann hör mir mal zu, Mister Siebengescheit. Wenn du dich nicht zieren würdest wie eine überalterte Jungfer, dann hätten wir die BASIS längst lokalisiert und wüßten auch, wie es in ihrem Innern aussieht. Daß wir keine Informationen besitzen und vor Ungewißheit fast vergehen, liegt allein an dir. Du hast es in der Hand, was aus den zwölftausend Besatzungsmitgliedern des Trägerschiffes wird. Ob wir sie an Bord nehmen können oder ob...«

»Was oder ob?« fiel Philip giftig ein. »Bekenne Farbe, oder ich sehe gleich rot.«

»Schau in den Spiegel, dann siehst du rot«, zischte Gucky zurück. »Du hast recht. Du landest vor einem Gericht des Galaktikums. Du wirst dich dann für unterlassene Hilfeleistung verantworten müssen.«

Philip sprang auf und wich dem Mausbiber aus.

»Nicht mit mir, nicht mit mir!« schrie er. »Ich halte nicht ständig meinen Kopf für andere hin. Niemand kann das von mir verlangen. Ihr kommt auch ohne mich zurecht. Mein Aktivator verpflichtet mich nicht, für euch ständig den Laufburschen zu machen. Nein, nein! Nicht mit mir! Sucht euch einen Dummen an der nächsten Ecke. Aber laßt mich aus dem Spiel. Nicht genug, daß dieser Häuptling Silberhaar mich löcherte bis zum Gehtnichtmehr. Jetzt fangt ihr auch noch damit an. Philip, mach dies, Philip, mach das. Ein Glück für euch, daß wir uns im Arresum befinden. Sonst hätte ich mich längst von euch verabschiedet. Nicht mit mir, Herr Ilt.«

Er wandte sich um und rannte hinaus in Richtung seiner Kabine.

Gucky blickte entrüstet zu Perry Rhodan und Icho Tolot.

»Habt ihr so was schon mal erlebt?« beschwerte er sich. »Spielt sich dieser Ennox auf! Also, wenn ihr mich fragt, dann sollte man ihn aus der nächstbesten Schleuse katapultieren. Damit er weiß, was das Universum so bietet.«

»Kommt nicht in Frage«, meldete sich Taravatos. »Die Schleusen sind während des Aufenthalts im Hyperraum blockiert. Dabei bleibt es.«

Und Icho Tolot flüsterte: »Mein Planhirn sagt mir, daß wir Philip dringend brauchen. Bald!«

Der Mausbiber seufzte. »Alle sind gegen mich. Tröste wenigstens du mich, Perry.«

Rhodan lächelte mild.

»Kopf hoch, Kleiner! Noch ist es zu früh. Laß uns abwarten, was die Ayindi uns an zusätzlichen Daten liefern. Sobald wir den Aufenthaltsort des Trägerschiffes in etwa eingegrenzt haben, werde ich mit Philip reden. Zufrieden?«

»Zufrieden. Weißt du, es wäre schade um jeden einzelnen. Egal, ob ich ihn kenne oder nicht. Ich möchte sie alle wiedersehen. Die kleine, smaragdhäutige Svenja ebenso wie diesen Typ mit den dicken Oberarmen und dem ewig zuckenden Schnurrbart. Gurschoff oder so ähnlich. Das wäre ganz schlimm, wenn er für immer auf der anderen Seite des großen Schicksais-Ozeans verschwände, als habe ihn jemand einfach hinter den Horizont aller Ereignisse gekippt.«

»Du scheinst ihn ziemlich gut zu kennen. Oder zumindest seine Gedanken.« Icho Tolot musterte den Ilt aus flammendroten Augen.

»Die Auskunft hat derzeit geschlossen großer Meister. Du weißt doch, die ärztliche Schweigepflicht gilt auch für mich.«

Rhodan machte eine Geste der Entschiedenheit.

»Schließen wir dieses Thema jetzt ab, du Möchtegern-Seelenklempner. Vielleicht helfen deine Fähigkeiten ja in bezug auf Hamiller.«

Gucky kehrte zu seinem Sessel zurück und ließ sich hineinsinken. Er machte ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.

»Hamiller? Da kommt jede Hilfe zu spät. Die Syntronik wird sich selbst zerstören. Und wir können von Glück reden, wenn die BASIS das alles übersteht.«

*

Sie tauften den Kugelsternhaufen auf den Namen O'Banyon. Die Idee kam von Gucky, aber er bestritt heftig, daß der Name etwas mit dem fülligen Schiffskoch aus der CIMARRON zu tun hatte. In der Tat wirkte der Kugelhaufen sehr gedrungen. Die Sterne ballten sich dicht an dicht.

Hyperortungen ergaben, daß es im O'Banyon-Haufen keine Todesstrahlung und folglich auch keine kristallisierten Welten gab. Irgendwann jedoch, davon waren die Insassen der HALUTA fest überzeugt, würde auch O'Banyon zum Ziel der Schneeflocken werden. Irgendwann würden sie auf den Welten landen und den Prozeß der Kristallisierung einleiten.

In einer Entfernung von vierzehn Lichtjahren vor der Peripherie von O'Banyon orteten sie die typischen Hyperraum-Emissionen, wie Rochenschiffe sie erzeugten. Rhodan wandte sich an Icho Tolot.

»Wir suchen den Kontakt. Bis die anderen Schiffe hier eintreffen, sollten wir keine Zeit ungenutzt verstreichen lassen.«

»Ganz deiner Meinung, Rhodanos«, stimmte der Haluter zu.

Gucky schwieg überraschend.

Der Ennox hatte seine Kabine bisher nicht verlassen. Sie konnten nur hoffen, daß seine Angst vor einem erneuten Kurzen Weg aus dem Arresum hinaus größer blieb als sein Trotz. Nicht auszudenken, was es für Folgen hätte, wenn er einfach von Bord verschwand und sie im Stich ließ.

Die HALUTA vollführte eine erneute Metagrav-Etappe, und erreichte den Verband aus knapp über zwanzig Rochen. Rhodan nahm Kontakt mit den Insassen auf.

»Du sprichst mit Verdree«, empfing ihn die Kommandantin des Verbandes. »Wir sind über deine Mission und die deiner Begleiter informiert.«

»Wo befindet sich die BASIS denn jetzt?«

»Das letzte Überraumecho empfingen wir in einer Entfernung von etwas über vierhunderttausend Lichtjahren von Barsador. Seither blieben die Echos aus. Das Trägerschiff befindet sich nicht mehr im übergeordneten Raum oder ist in diesem verschollen. Wir haben in Intervallen von dreißigtausend Lichtjahren gemessen. Ihr müßt ab vierhunderttausend suchen, aber seht euch vor. Dort gibt es mehrere Blasen mit Todesstrahlung, und es lauern auch Flotten von Kristallschiffen in der

Nähe. Viel Erfolg.«

Der Terraner schluckte hart. »Danke.«

Das Holo erlosch. Icho Tolot änderte den Kurs und führte die HALUTA an ihren alten Standort zurück. In knapp dreihundert Lichtjahren Entfernung orteten sie die ATLANTIS und die MONTEGO BAY. Sie trafen sich in der Mitte, und Rhodan empfing sie mit der Hiobsbotschaft der Ayindi.

»Das Suchgebiet läßt sich nun in etwa eingrenzen«, teilte er den Gefährten mit. »Entlang des Richtungsvektors des BASIS-Kurses sind unsere Chancen am größten, auf das Schiff zu stoßen. Sollten wir keinen Erfolg haben, dann müssen wir uns etwas anderes überlegen.«

»Wir können das Ganze abkürzen, indem wir Philip an Ort und Stelle schicken«, argumentierte Atlan. »Mich wundert, daß er noch nicht auf dem Weg ist, den Standort der BASIS auszukundschaften. Er ist doch der einzige, den Hamiller garantiert nicht gefangensetzen kann.«

»Damit hast du natürlich recht. Ich werde nochmals mit ihm sprechen. Doch er zeigt sich nicht besonders zugänglich.«

»Das kann ich mir denken. Ich habe in jüngster Zeit damit meine eigenen Erfahrungen«, grollte der Arkonide. »Mach ihm Dampf unter dem Hintern, Perry!«

Rhodan nickte nachdenklich.

»Ich werde die Zeit nützen, bis die anderen Schiffe eintreffen.«

Er verließ den Steuerraum der HALUTA und suchte den Korridor auf, in dem die Kabinen der Fluggäste lagen. An der dritten Tür hielt er an und klopfte. Es kam keine Antwort, auch der Servo meldete sich nicht.

Entschlossen legte Rhodan eine Hand auf den Wärmekontakt in der Mitte der Tür. Sie glitt lautlos zur Seite. Der Terraner warf einen Blick in den darunterliegenden Raum.

Philip lümmelte in einem Sessel und blickte ihm aus verkniffenen Augen entgegen.

»Wenn es denn sein muß, komm rein!« rief er mit der üblichen schrillen Fistelstimme. »Doch ich warne dich. Mit mir ist heute kein Geschäft zu machen.«

»Kein Geschäft mit dem Tod, soso.« Unaufgefordert umrundete Rhodan den Tisch und setzte sich zu Philip.

»Also gut«, seufzte der Ennox. »Die magische Zahl drei bestimmt mein Handeln.«

»Ich weiß. Du hast nur noch drei Schritte auf Lager. Dreimal den Kurzen Weg gehen, dann ist Schluß.«

»Endgültig. Was nützt mir dann mein Aktivatorchip, wenn mein Sonnengeflecht verbraucht ist und mein Körper stirbt? Der Aktivator kann die Wärme meiner Heimatwelt nicht ersetzen. Ihr verlangt zuviel von mir. Ich soll in die BASIS gehen, die Koordinaten ihres Standortes in Erfahrung bringen und mich von den Zuständen in ihrem Innern überzeugen. Dann soll ich hierher zurückkehren. Was mir danach bleibt, ist ein einziger Schritt zurück nach Mystery. Aber nicht von hier aus. Nicht aus dem Arresum. Ein zweites Mal mache ich das nicht mit.«

»Ich verstehe dich vollkommen, Philip. Dennoch...«

»Halt, Perry! Du machst einen Fehler. Denk an die Frist. Sie ist noch lange nicht abgelaufen. Noch besteht die Möglichkeit, daß wir die BASIS auf konventionelle Weise finden. Sollte die Zeit knapp werden, dann stehe ich selbstverständlich zur Verfügung.«

»Einverstanden. Allerdings fehlen dir wichtige Informationen. Du kannst noch nicht wissen, was sich soeben in einem Gespräch mit der Ayindi Verdree ergeben hat. Die BASIS läßt sich mittels der Hyperortung nicht mehr erfassen. Sie ist planmäßig oder unplanmäßig in den Normalraum zurückgekehrt oder gar im Hyperraum verschollen.«

»Das ändert nichts. Im ersten und zweiten Fall bleibt es, wie ich es gesagt habe. Und im dritten Fall läßt sich sowieso nichts mehr machen. Niemand aus meinem Volk ist in der Lage, in den Hyperraum zu wechseln. Von einer Rückkehr aus diesem ganz zu schweigen. Aber das weißt du ja.«

»Ja, Philip. Ich danke dir für das Gespräch.«

»Keine Ursache, Mann von Terra. Laß uns warten, ich bin müde.«

Demonstrativ schloß er die Augen und fing leise an zu schnarchen.

Rhodan akzeptierte den Rausschmiß. Er erhob sich leise und ging.

*

Atlan kam mit einem Transmitter in die HALUTA. Sofort wandte er sich an den Ennox. Philip sah erholt aus und musterte den Arkoniden mit frechem Blick.

»Dich sollte man einen Kopf kürzer machen.« Atlan fuhr mit dem Zeigefinger unter seinem Kinn entlang. »Eine alte terranische Methode, die sich bewährt hat. Dein Verhalten gefährdet die Besatzung der BASIS unnötig und in nicht zu verantwortender Weise. Du...«

»Schwätzer!« fiel Philip ein.

Atlan ließ sich nicht beeindrucken. »Du weißt genau, daß es nicht nur um die Frist von annähernd fünfzig Tagen geht. Irgend etwas anderes geht vor. Hamiller bildet sich ein, daß ES im Arresum weilt, und will der Superintelligenz zu Hilfe eilen. Da spielen sich Dinge ab, die über unseren Horizont hinausgehen. Ich behaupte, daß die Insassen des Trägerschiffes in höchster Lebensgefahr schweben. Und daraus will ich die Konsequenzen gezogen wissen.«

Demonstrativ drehte Philip ihm den Rücken zu und starrte gegen die Wand.

»Auch eine Art von Eingeständnis«, knurrte der Arkonide erbost. Er erreichte nichts damit. Der Ennox blieb stur, und schließlich kehrte Atlan an Bord seines Flaggschiffes zurück.

Die Stunden verrannten. Endlich trafen auch die LEPSO und NJALA ein. Ronald Tekener und Dao-Lin-H'ay hatten zweimal bei Zwischenstopps vor den Schneeflocken flüchten müssen. Es war ihnen gelungen, die Verfolger abzuhängen, aber das war alles.

Keine neuen Erkenntnisse über das Vorgehen der Abruse, und schon gar keine Hinweise, an welchem Ort sich das Zentrum dieser Macht befand.

Als letztes Schiff traf mit einem halben Tag Verspätung die TARFALA ein. Myles Kantor meldete sich und eröffnete zu aller Erstaunen, daß Paunaro bis in die Nähe von Maridur geflogen war.

Dort trafen pausenlos Schneeflocken ein und vereinigten sich zu großen Geschwadern und Flotten. Der Zahl nach mußten es Hunderttausende sein. Die Abruse bereitete eine erneute Offensive vor.

Nirgendwo war das Dreizackschiff auf eine Spur der BASIS gestoßen. Hyperraum-Ortungen ergaben keinen Hinweis.

»Es gibt keinen Zweifel«, sagte der terranische Chefwissenschaftler. »Das Trägerschiff hat entweder sein Ziel erreicht, oder es ist irgendwo gestrandet. Vielleicht im Normalraum zwischen den Galaxien, vielleicht im

Hyperraum. Wieso steht Philip so komisch herum? Will er sich nicht endlich auf die Suche machen?«

»Nein!« rief der Ennox aus. »Ich passe.«

»So eine Unverantwortlichkeit«, schimpfte Myles. »Willst du den Tod von über Zwölftausend Männern und Frauen riskieren? Oder fängst du nur an zu weinen, wenn das Leben eines deiner Artgenossen erlischt? Müssen wir mit dir erst zu den Arcoana fliegen, damit du ein schlechtes Gewissen bekommst?«

Er redete sich in Rage, doch Philip ließ sich nicht aus der Reserve locken. Er sagte nichts mehr und stand in seiner Ecke.

»Er imitiert Voltago«, lästerte Gucky.

Doch nicht einmal das führte zu einer Reaktion. Philip stand nur stumm und reglos da; ab und zu schwankte sein spindeldürrer Körper wie Schilfgras in einer kräftigen Brise.

»Wir fangen mit der Suche an«, ordnete Perry Rhodan an. »Ein Gebiet mit mindestens dreißigtausend Lichtjahren Durchmesser ist kein Pappenstiel. Wir teilen uns auf und gehen systematisch vor. In regelmäßigen Abständen suchen wir einen Treffpunkt auf, um Erfahrungen auszutauschen.«

7.

Draußen im Leerraum über der BASIS bildete sich ein leuchtender Trichter von dunkelblauer Farbe. Zunächst besaß er einen Durchmesser von fünfzig Metern an der Öffnung und eine Länge von zweihundert Metern. Die Farbe hellte sich rasch auf, bis der Trichter auf das Dreifache seiner Maße angewachsen war und weißblau leuchtete.

Er saugte Energie aus dem Hyperraum ab und führte sie den Gravitraf-Speichern zu, wo sie aufbewahrt wurde. Bei Bedarf leiteten diese Speicher die Energie in die Umwandler, von wo aus sie dann den Systemen zuflössen.

»Der Hypertrop-Zapfer steht«, teilte die Hamiller-Tube mit. »Der Zapfvorgang beginnt.«

Nur unter schweren Bedenken hatten sie sich zum Einsatz des Energiezapfers durchgerungen. Die Energiefackel mitten im Leerraum ließ

sich auf weite Distanzen orten, ein gefundenes Fressen für unternehmungslustige Schneeflocken, die es im Umkreis von ein paar hundert Lichtjahren mit größter Wahrscheinlichkeit gab.

Die in den Gravitrafs verbliebene Energie reichte für eine kurze Strecke hinaus aus der Blase der Todesstrahlung in sicheres Gebiet, wo sie auf die Unterstützung durch Ayindi hoffen konnten. Manche der Speicher für Hyperraum-Energie zeigten jedoch keinerlei Kapazität mehr an, und ihnen galt der Test in erster Linie. Lugia Scinagra wollte bei einem neuerlichen Metagrav-Manöver kein Risiko eingehen, sei es auch noch so kurz.

»Vorsichtig einleiten«, sagte sie. »Ganz sanft. Ich kann mich doch auf dich verlassen, Hamiller?«

»Natürlich, Madam. Mir ist absolut bewußt, was auf dem Spiel steht.«

Der Satz klang ausgesprochen vernünftig. Gerade das war es, was die Männer und Frauen in der Hauptleitzentrale nervös machte.

Minuten voller Anspannung vergingen.

»Gravitraf-Speicher zu sechs Prozent gefüllt«, meldete die Tube. »Wir liegen im Zeitplan. Die Abschaltung des Zapfers erfolgt in vierzehn Minuten.«

»Das ist zu lang«, flüsterte Cyrus Morgan. »Wir dürfen keine Zeit verschenken.«

Er fing sich einen warnenden Blick der Kommandantin ein und beugte sich wieder über sein Terminal.

»Die Werte?« zischte Lugia Scinagra.

»Normal.« Morgan führte eine Gegenprobe durch, indem er die von Hamiller gelieferten Werte mit denen verglich, die von ferngesteuerten Meßsonden unmittelbar aus den Speichersektionen übertragen wurden. Sie stimmten überein.

»Neun Prozent«, fuhr die Hamiller-Tube fort. »Abschaltung in elf Minuten.«

Sie schafften es in zehn. Je mehr Energie in die Gravitraf-Speicher floß, desto deutlicher kristallisierte sich heraus, welche Speicher noch funktionierten und welche nicht.

Acht Stück nahmen keine Energie mehr auf und zählten als Totalausfall. Sie mußten gegen neue ausgetauscht werden.

Die anderen hielten die Energie und erfüllten ihren Zweck bis zu einer

gründlichen Überholung des gesamten Antriebssystems.

»Wir sind noch mal mit einem blauen Auge davongekommen.« Cheftechniker Shaughn Keefe blickte in die Runde. »Der Metagrav selbst hat keinen Schaden genommen. Alles andere läßt sich richten.«

»Dann sollten wir so schnell wie möglich von hier verschwinden«, sagte Lugia. »Ich lege keinen Wert auf eine Begegnung mit Schneeflocken.«

Cyrus Morgan räusperte sich.

»Da liegt das Problem. Die Reparaturarbeiten werden trotzdem mehrere Tage in Anspruch nehmen. Eine Generalsanierung des gesamten Systems dauert sogar einige Wochen.«

»Machen wir klar Schiff«, brummte Keefe. »Meine Teams stehen zur Verfügung.«

»Hamiller?« Die Kommandantin wunderte sich, daß die Syntronik sich bisher nicht einmischte.

»Meine Position ist klar, Madam. Die Zeit steht uns nicht zur Verfügung. Mehr als ein paar Stunden sind nicht drin. Unsere Aufgabe lautet, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein. Sobald die schlimmsten Schäden beseitigt sind, fliegen wir weiter.«

»Einverstanden. Mit herkömmlichen Mitteln kommen wir aber nicht weiter. Die Herstellung von Ersatzspeichern dauert einfach zu lange. Ich mache dir einen Vorschlag, Hamiller.«

»Gern, Lugia. Ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen kann.«

Er lügt, daß sich die Metallverstrebungen der BASIS verbiegen, dachte die Kommandantin von Hamillers Gnaden. Sie ließ sich jedoch nichts anmerken.

»Wir schicken Technikergruppen in alle größeren Beiboote, lassen deren Speicher ausbauen und in der BASIS gegen defekte Aggregate austauschen. Auf diese Weise könnten wir es in sechs bis acht Stunden schaffen, wieder flott zu sein.«

»Ich bin mit Ihrem Vorschlag einverstanden, Madam.«

Lugia Scinagra sah die Mitglieder der Schiffsführung nacheinander an.

»An die Arbeit! Alles andere kann warten. Ich kümmere mich um die Koordination der Einsatzgruppen. Shaughn, gib mir die Listen in mein Terminal.«

»Sind schon unterwegs.«

So schnell es ging, stellte sie mehr als zweihundert Einsatzgruppen zusammen. Was Hamiller nicht wußte: Bei einer der Gruppen handelte es sich um ein speziell von Lugia instruiertes Kommando, dessen Aufgabe fest umrissen war. Ein unverfängliches Stichwort in einem Rundruf hatte seine Angehörigen auf den Plan gerufen. Sie wußten genau, was sie zu tun hatten. In Anlehnung an den präzisen Ablauf dessen, was die Kommandantin von ihnen erwartete, hatte sie ihnen den Namen Uhrwerk-Kommando verliehen.

Es existierte bereits seit der zweiten Ankunft der BASIS an der Großen Leere. Lugia hatte es in Absprache mit Shaughn und Cyrus ins Leben gerufen, falls sie einmal einen Trumpf gegenüber dem syntronischen Kommandanten benötigten. Jetzt erschien es Lugia sinnvoll, das Uhrwerk-Kommando zu aktivieren.

»Es ist zwölf Uhr«, kam eine Durchsage. »Das Kommando einundsechzig hat seinen Einsatzort erreicht und macht sich an die Arbeit.«

Weitere Klarmeldungen der einzelnen Gruppen trafen ein, so daß die Meldung von Kommando einundsechzig nicht weiter auffiel.

Lugia Scinagra nickte nachdenklich. Als sie den Kopf hob und sich umsehen wollte, stand sie im Dunkeln.

»Cyrus? Shaughn?« fragte sie vorsichtig.

*

»Verd.... was ist los?«

Rudy Gerscheff fuhr herum. Seine Augen versuchten, die plötzliche Finsternis zu durchdringen. Es gelang ihm nicht. Er erkannte nicht einmal die Hand vor Augen.

»Don?«

Ein Gurgeln antwortete, dann folgte ein Husten.

»Jaa?« krächzte der Transformingenieur. »Bist-du-noch-da?«

»Irgendwo schon.«

»Die Umgebung ist weg. Warte, ich frage den Pikosyn meines SERUNS.«

Die Überprüfung ergab, daß sich nichts an der Umgebung geändert hatte. Sie befanden sich im selben Raum wie bisher.

Gerscheff streckte die Arme nach vorn und machte ein paar Schritte. Vorsichtig tasteten seine Füße über den Boden.

»Achtung, Hindernis. Rechts ausweichen!« warnte der Pikosyn.

Der Triebwerkstechniker suchte den Transformingenieur auf und faßte seinen Arm. Gemeinsam gingen sie zur Sitzgruppe und ließen sich vorsichtig nieder.

»Das Nichts hat uns eingeholt.« Don Seegels Stimme vibrierte vor Erregung. »Ist es das Jenseits?«

»Nein. Das Phänomen ist hinlänglich bekannt. Die Abruse überzieht uns mit einer ihrer Projektionen. Sie reagiert auf unsere Anwesenheit. Es war ein Fehler, daß die Schiffsführung den Hypertrop in Betrieb genommen hat. Die Ayindi haben es vielleicht übersehen. Aber die Schneeflocken...«

Er ließ den Satz offen.

»Ich verstehe. Unsere Stunden sind gezählt«, ächzte Don Seegel. »Sag jetzt nichts. Vielleicht sind sie schon da. Beginnt der Prozeß der Kristallisierung bereits? Verwandelt sich die Außenhaut der BASIS?«

»Du vergißt die Schirmstaffel. Die müssen sie erst einmal durchdringen. Und das schaffen sie nicht. Die Strahlung der Schneeflocken kann im technischen Bereich des Trägerschiffes nicht mehr viel anrichten. Das meiste ist schon kaputt. Ha, ha, wenn die wüßten.«

»Da!« Seegel versagte die Stimme.

Aus der undurchdringlichen Schwärze schälte sich ein riesiges Gebilde. Es besaß Kugelform, und bei näherem Hinsehen ließ sich erkennen, daß es vollständig aus Kristallen bestand. Immer größer wuchs es an, bis es den gesamten Raum ausfüllte. Die grau schimmernden Kristalle rasten auf die beiden Männer zu.

Don Seegel riß die Arme empor. »Nicht!« schrie er. »Nein!«

»Es ist eine Projektion, du Idiot. Kapierst du das nicht? Bei dem Gebilde handelt es sich vermutlich um einen Planeten des Irrläufers, der zwei Lichtwochen von hier seine Bahn zieht.«

Mit stoischer Ruhe ließ Gerscheff den Vorgang über sich ergehen. Hinter dem Kristallgebilde tauchten Schneeflocken auf und drifteten direkt in den Raum hinein, in dem sich die beiden Männer aufhielten. Eventails entstanden scheinbar aus dem Nichts und schienen alles mit ihrem Kristall-Eising überziehen zu wollen.

»Laß uns gehen!« Der Triebwerkstechniker erhob sich und wandte sich zum Ausgang. Seegel folgte ihm hastig.

Draußen gähnte ein unüberwindlicher Abgrund. Ein Strom von Sternen schoß wie die Gischt eines Wasserfalls aus der Höhe herab und versickerte im Boden wie in einem Abflußrohr. Don Seegel riß den Gefährten zurück, aber Rudy Gerscheff schüttelte ihn mit einem Knurren ab.

»Reiß dich zusammen. Das ist nicht wirklich, was du da siehst. Und außerdem kann uns nichts passieren. Wir werden den Untergang der BASIS überstehen.«

»Du hast den Verstand verloren.«

»Muß schon länger her sein. Halte dich hinter mir. Wir schreiten über das Wasser.«

Er streckte die Hand aus und tastete sich an der Wand des Korridors entlang. Vor ihm entstand ein Vorhang aus dunkelroten Schlieren. Er ging mitten hindurch und landete erneut in tiefster, gestaltloser Schwärze. Der Pikosyn gab ihm nun aber Regieanweisungen, wie er sich zu bewegen hatte.

»Hamiller an Besatzung«, klang die Stimme der Tube auf. »Alles ist in bester Ordnung. Es handelt sich nur um Projektionen. Sie haben auf die technischen Anlagen des Schiffes keinen Einfluß. Ereignisse von großer Tragweite stehen bevor. Dies sind die Vorzeichen. Bitte haben Sie ein wenig Geduld. Die Wiederherstellung der Energiesysteme wird beschleunigt. Achtung, wir befinden uns näher an unserem Ziel, als wir bisher glaubten. Es wird alles gut.«

Hamiller redete wie ein Wasserfall, mehr als eine halbe Stunde lang. In dieser Zeit durchquerten die beiden Männer den Korridor, eine sich anschließende Recyclinganlage sowie mehrere Erholungsbezirke.

»Irgendwann hört die verrückte Syntronik hoffentlich auf«, murmelte Rudy Gerscheff.

Er hielt an und deutete nach vorn. Dort tanzten Gebilde auf und ab, die an überdimensionale Augen erinnerten.

Die Abruse, sah sie ihnen zu? Vermochte sie über die Projektionen zu erkennen, was sich ereignete? Bisherige Erfahrungen bestätigten es mit hoher Wahrscheinlichkeit.

»Wo willst du hin?« Don Seegel blieb stehen. Er weigerte sich, auch nur einen Schritt weiterzugehen.

»Ich will in meine Kabine. Dort warte ich ab, bis diese dämlichen Projektionen vorüber sind. Dort kann ich auch Hamiller den Ton abdrehen. Und du kommst mit.«

Seufzend ergab sich der Transformingenieur in sein Schicksal.

*

»Hamiller, wie sieht es außerhalb des Schiffes aus?«

»Blendend, Madam. Machen Sie sich bitte keine Gedanken. Auch nicht über die Vorgänge in der BASIS. Alles, was geschieht, ist dem Wirken von ES zu verdanken. ES ist erschienen, um das grandiose, universelle Werk zu vollziehen. Es wird alles gut. Jeder wird seine Erfüllung finden.«

»Hör auf mit dem Quatsch. Was wir mit unseren Augen erleben, sind Projektionen der Abruse. Und nach den Erfahrungen, die Perry Rhodan und die anderen Aktivatorträger gesammelt haben, dauert es nach solchen Projektionen meist nicht lange, bis die ersten Schneeflocken auftauchen. Dann hat die BASIS keine Chance mehr.«

»Alles Unsinn! ES ist eingetroffen. Hier spricht Hamiller. Ich wende mich erneut an die gesamte Besatzung. ES ist erschienen. Wir haben den richtigen Ort zur richtigen Zeit erreicht. Auf Sie alle wartet die Erfüllung. Halten Sie sich bereit.«

Aus dem Wirrwarr der Projektionen in der Hauptleitzentrale erklang das wütende Protestgeschrei der Männer und Frauen. Lugia verschaffte sich mit einem Ruf Gehör.

»Hört nicht auf ihn. Er hat nun endgültig den Verstand verloren. Wir müssen alles tun, um die Folgen zu mildern.«

Wenn wenigstens zwei Aktivatorträger an Bord gewesen wären. Sie hätten eines der drei Rochenschiffe flottgemacht, die in einem der Ringwulsthangars standen. Aber so...

Wahllos fragte sie über Bordfunk verschiedene Gruppen ab. Überall stockten die Arbeiten. Die Projektionen überlagerten alles und ließen keine Räume und Gegenstände mehr erkennen.

Gruppe einundsechzig meldete, daß sie in der Lage war, Ausbau und Transport in Angriff zu nehmen.

Noch immer betete Hamiller seinen Unsinn herunter und schüttete die Mannschaft mit euphorischen Zukunftsaussichten zu.

»Alles ist in bester Ordnung". Keiner braucht Angst zu haben. Es ist

eine Ehre, für ES Opfer zu bringen und . damit das Universum zu retten. Bisher gab es immer nur einen Retter des Universums, bald wird es viele geben.«

Gleichzeitig wandte sich die Syntronik an die Kommandantin. »Jemand hat ein Hangarschott manuell geöffnet und die Automatik blockiert. Was hat das zu bedeuten?«

»Keine Ahnung, Hamiller«, behauptete Lugia Scinagra kalt. »Wir können von hier aus rein gar nichts erkennen. Was hältst du davon, wenn wir Beobachtungssonden ausschleusen, die den Raum außerhalb der Schirmstaffel überwachen? Für den Fall, daß sich Schneeflocken der Abruse nähern.«

»Das ist unwahrscheinlich. ES ist in der Nähe. Ich weiß es. Der Bote befindet sich auf dem Weg hierher. Das Quartier im Zentrum steht für ihn bereit. Es ist allerdings möglich, daß er es nicht benötigt. In diesem Fall ist die Sache eiliger als vermutet.«

Er redete weiter, doch Lugia hörte nicht hin. Sie fragte weiter die Einsatzgruppen ab, und gleichzeitig trafen von überall aus dem Schiff panische Meldungen ein. Die Projektionen der Abruse änderten ihren Inhalt und begannen die Mannschaft zu terrorisieren.

»Etwas ist da faul«, murmelte Cyrus Morgan aus einer Richtung, die Lugia nicht genau feststellen konnte. »He, was ist das?«

»Cyrus?«

Morgan schrie. Augenblicke später ließ Arlo Rutan ein Brüllen hören, als werde er am Spieß geröstet.

Wie eine Blinde tastete sich die Kommandantin von ihrem Terminal weg und landete mitten in einer Projektion, die ihr Angst und Schrecken einjagte. Sie erkannte eine Gruppe von Wesen, die an ihr vorüberzogen. Eindeutig handelte es sich um Arkoniden oder Menschen. Sie schritten beschwingt auf ein riesiges Tor zu, durchquerten es und verwandelten sich dabei übergangslos in kristallene Zapfen ähnlich den Eiszapfen, aus denen die Kristallfächer wurden.

Das Bild wechselte übergangslos, und sie starrte auf einen Steg mitten in der Schwärze des Alls. Links und rechts flankierten zwei weit entfernte Spiralgalaxien die Projektion. Der Steg bewegte sich unter ihr weg, so als eile sie mit hoher Geschwindigkeit vorwärts.

»Ihr werdet die Erfüllung finden«, plärrte die Hamiller-Tube.

Lugia erreichte das Ende des Stegs und fiel in einen großen See aus roter Lava. Viel zu spät merkte sie, daß es sich nicht um Lava, sondern um Blut handelte. Um sie herum wogten die Leiber von Toten unterschiedlicher Völker. Sie bedrängten sie, und im nächsten Augenblick schlugten hohe Blutwellen über ihr zusammen.

Sie schrie auf und klammerte sich an den nächstbesten Halt. Er stellte sich als das Gesicht von Shaughn Keefe heraus, der sie in die Wirklichkeit zurückholte.

»Die Abruse belauscht uns«, zischte er ihr ins Ohr. »Sie setzt den salbungsvollen Wahnsinn Hamillers um in Projektionen, in denen jeder von uns seine Erfüllung findet.«

»Gruppe einundsechzig wartet«, kam erneut die Meldung. Lugia schüttelte benommen den Kopf.

»Einen Augenblick. Die Projektionen werden mächtiger.«

Sie tastete sich zurück zu ihrem Terminal und ertastete mit den Fingern mehrere der Sensorfelder, die sie programmiert hatte. Prompt meldete sich die Tube.

»Sie wollen wirklich Sonden ausschleusen, Madam?«

»Ja, Hamiller.«

»Ich halte das für Unsinn. Wenn Sie nichts dagegen haben, mache ich die Anordnung rückgängig.«

»Ich bin die Kommandantin und treffe die Entscheidung.«

Sie verwinkelte Hamiller in ein Gespräch über Kompetenzen. Als die Syntronik abbrach und Alarm gab, wußte Lugia, daß sie gewonnen hatte.

»Tut mir leid«, sagte sie. »Was da soeben die BASIS verläßt, sind keine Sonden. Es ist die BAS-KR-19 mit zwanzig Besatzungsmitgliedern. Die gesamte Gruppe einundsechzig. Ich habe sie auf den Namen Uhrwerk-Kommando getauft. Sie hat präzise wie ein Uhrwerk gearbeitet. Ihre Aufgabe ist es, Hilfe zu holen.«

Ein Signal sagte ihr, daß Hamiller in die Steuersytroniken eingriff und die in der Schirmstaffel geschaffene Strukturlücke wieder schloß. Gleichzeitig traf über Hyperfunk eine Meldung ein.

»Wir sind draußen. Bis bald!«

»Sie haben eine vorübergehende Unaufmerksamkeit von mir ausge-

nutzt, Madam.« Hamillers Stimme klang gleichgültig. »Der Kreuzer ist nicht mehr aufzuhalten. Er beschleunigt und wendet sich in Richtung Barsador. Sie haben uns alle einen Bärendienst erwiesen, Lugia.«

Kurz darauf meldete die Ortungssyntronik, daß der Kreuzer im Hyperraum verschwand. Mit wenigen Orientierungspausen würde die Mannschaft zurück zum Aariam-System fliegen.

Gleichzeitig mit dem Eintritt der BASIS-KR-19 in den Hyperraum erloschen die Projektionen der Abruse. Die Männer und Frauen blickten sich aufatmend an.

»Weiterarbeiten!« spornte Shaughn Keefe alle an. »Das dicke Ende kommt garantiert in Gestalt einer Armada aus Schneeflocken.«

Lugia Scinagra nickte. Gleichzeitig wunderte sie sich, daß es so einfach gewesen war, Hamiller zu überlisten. Es gab nur eine mögliche Erklärung:

Die Syntronik funktionierte nicht mehr richtig.

Der Alarm verstummte, und Hamiller sagte in vorwurfsvollem Ton: »Kommandantin, mit Ihrem unbedachten Handeln haben Sie ES zwanzig Personen entzogen, die vielleicht den Ausschlag über Sein oder Nichtsein geben. Sie werden es verantworten müssen.«

»Das werde ich auch tun. Es kann sich nur noch um Stunden handeln, bis Rettung eintrifft.«

»Unsinn. Wozu Rettung? Es besteht keine Gefahr, meine Damen und Herren.« Wieder leierte die Hamiller-Tube ihren Sermon über die Opferbereitschaft und das Eintreffen des Boten herunter, ohne Angaben über Einzelheiten machen zu können. Plötzlich brach die Syntronik ab und gönnte den Insassen des Trägerschiffes eine Pause von rund zehn Sekunden. Dann schrie Hamiller ihnen in allen Räumen der BASIS ins Ohr: »Wir sind am Ziel. Ich habe Kontakt zu ES!«

Kalt kroch es Lugia Scinagra den Rücken empor. Mit jedem Atemzug spürte sie die tödliche Gefahr näher kommen. Sie blickte sich in den Reihen der Anwesenden um.

»Die Würfel sind gefallen«, entschied sie. »Arlo, du kümmерst dich um die Taktik. Wir starten das Unternehmen >Eine Schneeflocke für Hamiller<.«

Alle wußten, was sie damit sagen wollte. Es gab keinen anderen Weg mehr. Sie mußten mit Waffengewalt gegen die Tube vorgehen und notfalls

die Zerstörung des kompletten Zentralsegments in Kauf nehmen.

Die BASIS war danach nur noch ein Torso. Es würde Verluste unter der Mannschaft geben, und das war das eigentlich Schlimme daran. Aber lieber das als eine Fortsetzung des Wahnsinns!

»Was steht ihr hier herum wie die Ölgötzen?« klang hinter ihnen eine helle Stimme auf und steigerte sich zu schrillem Diskant. »Auf, frisch ans Werk! Die Rettung naht.«

»Philip«, hauchte Lugia Scinagra. »Dich schickt der Himmel.«

»Egal. Wo sind wir hier?«

Sie sagten es ihm und schilderten ihm den Zustand der BASIS. Der Ennox machte ein Gesicht, als kämen ihm jeden Augenblick die Tränen.

»Welch ein Jammer! Aber egal. Wir stehen ein paar tausend Lichtjahre von hier am Sammelpunkt und werden in Kürze eintreffen. Bis dann.«

So unerwartet, wie er aufgetaucht war, verschwand er wieder.

Lugia Scinagra war es wesentlich wohler, als sie diesmal Arlo Rutan ansah und verkündete: »Das Unternehmen >Eine Schneeflocke für Hamiller< wird abgeblasen. Wir versuchen, ihm auf herkömmliche Weise beizukommen.«

8.

»Der Notruf kommt vom vierten Planeten.« Michael Rhodan blickte seinen Vater ernst an. »Er stammt vom BASIS-Kreuzer neunzehn. Bei einem Orientierungsstopp ist er von Eventails angegriffen worden. Er hat sich auf eine der Welten des Irrläufers gerettet. Wir kümmern uns darum.«

»Einverstanden, Mike. Wir nähern uns inzwischen der BASIS und versuchen, Kontakt mit der Besatzung herzustellen.«

Die MONTEGO BAY raste davon und näherte sich in einer Kurzetaappe dem System der kleinen, weißen Sonne. Der Kalender zeigte den 31. Januar 1218 NGZ.

Schneeflocken hielten sich keine in der Nähe auf. Mike hielt das für ein schlechtes Zeichen. Vielleicht befanden sie sich unterwegs, um eine Armada für den Angriff gegen die BASIS zusammenzustellen.

Das Schiff näherte sich dem vierten Planeten und ging in einen Orbit. Michael Rhodan ließ zwanzig Beiboote ausschleusen, die sich auf die

Suche nach den Gestrandeten machen sollten. Er selbst lenkte eine Space-Jet hinab und brachte sie in das Gebiet, in dem der Kreuzer gelandet war.

»Wir nähern uns dem Wrack exakt von Süden«, sagte er über den Helmfunk. »Kümmert euch um die anderen Himmelsrichtungen.«

Er ging tiefer und schaltete gleichzeitig die Aufnahmekameras ein, die alle Vorgänge und Gegenstände auf der Oberfläche dokumentierten. Fünf Kilometer voraus ragte das Wrack des notgelandeten Kreuzers empor.

Der Pilot hatte das Schiff einigermaßen heil heruntergebracht, aber die untere Hälfte der Kugel war fast zu einem Drittel plattgedrückt. Die BAS-KR-19 mußte wie ein Stein zu Boden gefallen sein, und das aus mindestens einem halben Kilometer Höhe. Beim Näherkommen ließen sich die Risse in der gesamten Schiffshülle gut erkennen.

Wenn wenigstens die Andrucksabsorber noch teilweise funktioniert haben, dann gibt es noch Hoffnung, dachte Mike.

Er lenkte die Space-Jet in einem großen Bogen um das Wrack herum und musterte und filmte die kristalline Oberfläche des Planeten. Nach einer Weile hatte er genug gesehen und drehte ab.

»Wir kehren zur MONTE GO BAY zurück«, verkündete er.

Seine Begleiter starrten ihn an wie einen Geist. Aus den anderen Beibooten kamen Anfragen, ob man sich nicht verhört hatte.

Er wurde einer Antwort enthoben. Aramur Prentok, einer der Akonen in seiner Mannschaft, meldete aus seinem Leichten Kreuzer: »Wir haben sie, Mike. Wir haben sie tatsächlich gefunden. Sechs Kilometer westlich des Wracks in einer Bodenmulde. Alle zwanzig. Wie es scheint, sind sie wohllauf.«

»Wartet!«

Michael Rhodan beschleunigte die Space-Jet und raste in die angegebene Richtung. Alle Beiboote änderten ihren Kurs und wandten sich nach Westen.

»Achtung, Aramur, nicht landen! Haltet eure Schiffe in der Luft.«

Gleichzeitig überspielte er ihnen die Aufnahmen, die er gemacht hatte.

Die Bodenwelle tauchte auf. Einen knappen Kilometer entfernt sah er den Leichten Kreuzer. Er hing dreißig Meter über dem Boden, und die Bodenschleuse stand offen.

Michael Rhodan gab einen Warnschuß ab.

»Schließt die Bodenluke. Das ist ein Befehl!« rief er. »An alle Einheiten. Abdrehen und aufsteigen. Seht euch zuerst das Filmmaterial an, das ich euch überspielt habe.«

Die zwanzig Angehörigen der BASIS tauchten in seinem Blickfeld auf. Sie trugen ihre SERUNS und winkten zu den Schiffen empor.

»Spencer Donk hier! Wir sind glücklich. Wir konnten nicht voraussetzen, daß so schnell Hilfe kommt.«

»Es tut mir leid, aber die Hilfe wird euch leider verwehrt bleiben.«

Ein Holo baute sich auf. Das Gesicht von Aramur Prentok tauchte auf. Die Augen des Akonen schienen ihn verschlingen zu wollen.

»Rhodan hin, Rhodan her«, fuhr er Mike an. »Bist du nicht mehr bei Trost? Wir sollten die "zwanzig so schnell wie möglich von der Oberfläche wegholen.«

»Nein. Sie sind eine Gefahr für uns.«

»Von dem Wort Menschlichkeit scheinst du noch nie was gehört zu haben. Ich setze mich über deinen Befehl hinweg.«

»Dann kommst du vor ein Bordgericht. Mit allen Folgen. Kapiert?«

»Das nehme ich in Kauf.«

Mike platzte der Geduldsfaden.

»Sieh dir zuvor gefälligst die Aufnahmen an, die ich im Süden des Wracks gemacht habe.«

Bei der Gruppe auf der Oberfläche hörte man die Unterhaltung mit.

»Michael Rhodan!« rief Donk. »Was ist los? Warum nehmt ihr uns nicht auf?«

»Es geht nicht. Ihr seid nicht die, die wir bergen sollen.«

»Wir sind die Besatzung des abgestürzten Kreuzers BAS-KR-NEUN-ZEHN. Wo ist Lugia? Kommt sie, um uns abzuholen?«

»Nein. Niemand wird euch abholen.«

Das Gesicht von Aramur tauchte wieder in dem Holo auf, ungeheuer ernst, aber entspannt.

»Ich weiß jetzt, was du denkst. Bist du ganz sicher?«

»Ja. Auf den Aufnahmen ist deutlich zu erkennen, daß es sich um zwanzig Menschen handelt. Sie sind teilweise schon mit der Oberfläche des Planeten verschmolzen. Die sind die Besatzung des Kreuzers. Und die

hier...«

»Pseudoleben«, murmelte leise der Akone. »Wenn wir es nicht schon einmal erlebt hätten, würde ich es nicht glauben.«

Inzwischen hatte auch der letzte in den Beibooten begriffen, was los war.

»Wir können nichts mehr ausrichten und kehren in den Orbit zurück«, entschied Mike.

Ein Schrei aus zwanzig Kehlen jagte ihm eiskalte Schauer über den Rücken.

»Laßt uns nicht zurück. Bitte. Wir haben nichts getan. Wir gehören zur BASIS. Wir sind Mitglieder der Galaktischen Flotte. Nehmt uns mit.«

Michael Rhodan gab das Kommando zum Aufstieg. Verkrampft saß er vor seinem Terminal. In einer Großaufnahme hatte er das von der Helmscheibe geschützte Gesicht von Spencer Donk vor sich, daneben einen Terraner namens Jacco Arrow.

»Wir können nicht. Ihr seid Pseudoleben der Abruse.«

»Wir sind Menschen wie du, Mike. Wir flehen dich an. Rette uns!«

Mike starnte in das Gesicht des Mannes, er kam nicht davon los.

»Ihr müßt hierbleiben. Ihr seid keine wirklichen Menschen.«

»Das ist ein Irrtum, Mike, wenn ihr uns zurücklaßt, sterben wir. Noch geht es uns gut. Du kannst das doch nicht tun, Mike.«

»Ich habe keine andere Wahl, Spencer. Es tut mir leid.«

»Hilfe!« schrien die zwanzig. »So helft uns doch.«

Tränen rannen über Donks Gesicht. Mike hielt den Anblick nicht mehr aus und schaltete die Außenkamera samt den Mikrofonen ab.

»Sie wissen es nicht«, hauchte er. »Sie begreifen es nicht. Sie halten sich für vollwertige Menschen.«

Er fühlte sich hundeeelend, obwohl er wußte, daß er nicht anders hatte entscheiden dürfen.

»Wir kehren zum Mutterschiff zurück und fliegen dann zur BASIS«, teilte er den anderen Piloten mit.

Drunten auf der Oberfläche winkten immer noch verzweifelt zwanzig Männer und Frauen - die keine Ahnung davon hatten, daß sie keine Menschen waren, sondern nur Kopien.

*

»Bist du jetzt zufrieden?« keifte Philip. »Du hast deinen Joker billig verschenkt. Nun bleibt mir keine Möglichkeit mehr, euch zu helfen. Den letzten Schritt muß ich mir für eine Rückkehr nach Mystery aufheben, sobald wir ins Parresum zurückgekehrt sind.«

Perry Rhodan verließ das Beiboot und betrat die Schleuse der BASIS.

»Ich bin stolz auf dich, Philip. Du hast die anderen reden und toben lassen, hast dich zurückgezogen und dich einfach auf die Suche gemacht, ohne vorher Bescheid zu sagen.«

»Na und? Ich tue, was mir beliebt.«

»Natürlich. Nie hat das jemand in Zweifel gezogen. Du weißt selbst, wo es mangelt. Und wenn du uns nach Kräften unterstützt, dann wirst du keinen finden, der etwas dagegen hätte. Der Dank aller Expeditionsteilnehmer ist dir gewiß.«

In ihrer Begleitung befanden sich alle Aktivatorträger aus den Verfolgerschiffen. Sie warteten, bis sich das Außenschott geschlossen hatte.

»Hamiller?« fragte Rhodan. »Du siehst uns. Wieso nimmst du von unserer Ankunft keine Notiz?«

Die Tube antwortete nicht. Perry verließ die Schleuse und trat in den Korridor hinaus. Cyrus Morgan empfing ihn und reichte ihm und seinen Begleitern die Hand.

»Wir sind froh, daß ihr uns so schnell gefunden habt.«

Rhodan deutete auf den Ennox an seiner Seite.

»Ihr habt es ihm zu verdanken. Philip hat zwei seiner wertvollen Kurzen Wege geopfert, um euch ausfindig zu machen.«

»Es war höchste Zeit. Hamillers Wahnsinn hatte einen Grad erreicht, an dem es nur noch eine Möglichkeit gab. Aber nicht einmal das ist mehr möglich. Die Tube reagiert auf unser Bemühen mit Passivität. Erste Tests haben ergeben, daß sie keinerlei Zugriffe mehr auf die Systeme des Trägerschiffes unternimmt. Wir sind ratlos, Perry.«

Auf dem Weg in die Hauptleitzentrale berichtete der Chef Wissenschaftler der BASIS über alles, was sich ereignet hatte, seit die BASIS im Orbit von Noman Fahrt aufnahm und ins Arresum verschwand. Den Zuhörern blieb die Spucke weg.

Atlan schüttelte immer wieder den Kopf.

»Hamiller ist aus eigenem Antrieb nicht in der Lage, so etwas zu tun«, bekräftigte der Arkonide seinen lange gehegten Verdacht. »Folglich wird er von außen beeinflußt. Wir werden die Syntronik genau untersuchen müssen. Eine irgendwie geartete Befehlsgewalt darf sie auf keinen Fall mehr bekommen.«

»Dariüber sind wir uns alle einig«, pflichtete Morgan ihm bei. »Vorerst versuchen wir, ihm überhaupt beizukommen. Aber ihr werdet es gleich selbst sehen.«

Sie erreichten die Hauptleitzentrale und traten ein. Auf der linken Seite wies die Wand Schmelzspuren von Energiewaffen auf. Links und rechts neben der Tür lagen Männer aus Arlo Rutans Truppe im Anschlag. Die Tür zum Nebenraum stand offen.

Lugia Scinagra kam herbei und begrüßte die Ankömmlinge.

»Ihr tragt alle eure SERUNS, das ist gut«, stellte sie fest. »Wir wissen nicht, was gleich geschieht. Bisher hat Hamiller allen Angriffen auf seinen Behälter widerstanden. Er schützt sich wie immer durch einen Energieschirm, den wir nicht durchdringen können. Shaughn Keefe ist unterwegs, um größere Waffensysteme herbeizuschaffen.«

»Vermutlich werden auch die nichts nützen, Lugia.« Rhodan ging zu den Kämpfern und warf einen Blick in den Nebenraum. An der silbernen Wand blinkten wie immer ein paar Lichter, und das Flimmern des Schutzschilds ließ sich kaum erkennen.

»Geh zur Seite, Perry«, fuhr Arlo Rutan den Terraner an. »Das ist nichts für dich. Warte, bis es vorüber ist.«

Rhodan starrte auf die silberne Wand. Alle Lampen erloschen bis auf eine. Sie leuchtete rot und gab ein allzu deutliches Signal.

Dreimal kurz, dreimal lang, dreimal kurz. »S.O.S.«

»Es ist bereits vorbei, Arlo«, erwiderte Rhodan und machte den Ertruser auf das Signal aufmerksam. »Hamiller befindet sich in Not. Er braucht Hilfe.«

»Dem glaube ich kein Wort und kein Signal«, drohte Rutan. »Sobald er den Schirm abschaltet, vernichte ich ihn.«

»Alles recht und gut. Zunächst jedoch tust du das, was ich dir sage.«

Der Ertruser wollte aufbegehren, aber der Blick aus den grauen Augen des Terraners ließ ihn schweigen.

»In Ordnung, Perry. Wir brechen die Belagerung ab.«

Die Soldaten zogen sich zurück. Rhodan und die Gefährten sowie alle anwesenden Angehörigen der Schiffsleitung traten ein.

»Du kannst den Schirm jetzt abschalten, Hamiller«, befahl der Terraner.

»Die Luft ist rein.«

Erneut gab die Syntronik keine Antwort.

»Hamiller«, versuchte es jetzt Gucky. »Du brauchst keine Angst zu haben. Alle deine Freunde sind da. Niemand will dir etwas Böses.«

»Erschreckt nicht, Freunde«, lautete die Antwort. »Es ist alles anders, als ihr denkt.«

Myles Kantor trat neben Rhodan. »Perry, das war nicht Hamillers Stimme.«

Sie starrten auf die silberne Wand. Ein Teil von ihr löste sich in Luft auf. Es entmaterialisierte einfach. Eine zwei Meter hohe und einen Meter breite Öffnung entstand. Unter dieser Öffnung zeichnete sich eine Gestalt ab.

»Ernst Ellert«, murmelte Perry Rhodan. »Der Bote von ES. Hamiller hat die Wahrheit gesagt.«

Der Schutzschild vor der silbernen Wand erlosch. Ellert trat ihnen entgegen.

»Ja, ich bin es«, erwiderte er und lächelte nachsichtig. »ES hat mich mit einem Auftrag zu euch geschickt. Ich habe ab sofort die BASIS übernommen.«

ENDE

Ernst Ellert an Bord der BASIS - Zusammenhänge scheinen sich aufzutun, mit denen bislang niemand rechnen konnte. Hat etwa doch die Superintelligenz ES die Hand im Spiel zwischen den zwei Seiten des Universums?

Doch zuerst wechselt das Geschehen wieder auf die andere Seite des Möbiusstreifens und in das heimatliche Sonnensystem. Dort stehen Ereignisse von größter Tragweite an - wie Robert Feldhoff in seinem PERRY RHODAN-Roman berichtet, der nächste Woche unter folgendem Titel erscheint:

COUNTDOWN FÜR KOROMBACH